

**Schriftleitung:**  
Rathhausgasse Nr. 5  
(Gummers'ches Haus).

**Preiskunde:** Täglich (mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Gedruckten werden nicht zurückgegeben, namentlich Einblendungen nicht berücksichtigt.

**Ankündigungen**  
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigsten Verhältnisse entgegen.  
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

**Verwaltung:**  
Rathhausgasse Nr. 5  
(Gummers'ches Haus).

**Bezugsbedingungen**  
für C. A. mit Zustellung in's Haus:

Monatlich . . . M. 1.50  
Vierteljährig . . . M. 3.50  
Halbjährig . . . M. 6.50  
Jahres . . . M. 12.00

Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . M. 1.60  
Halbjährig . . . M. 3.20  
Jahres . . . M. 6.40  
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Postsparkassen-Konto 335.900.

# Deutsche Wacht.

Nr. 69

Silbi, Sonntag, 28. August 1898.

23. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 35 der Sonntagsbeilage „Die Südmark“ bei. Inhaltsverzeichnis: Zwei Brüder. Novelle von Dr. Tiefenbacher. — In's Album. — Edelmut. — Spinat säen. — Will man grüne Bohnen trocknen. — Begießen der Rosen. — Gefäßlung am Krankenbett. — Glänzendes Resultat. — Sie kennt ihn. — Nach der Treibjagd. — Der kleine Diplomat. — Allerdings. — Aus einem Testament.

## Deutsche Volksgenossen! Auf zur Sedanfeier!

Zum 28. Male jährt sich am 1. und 2. des Herbstmondes der Tag, an welchem der kriegsgewaltige Gott der Deutschen den alten Erbfeind zu Boden geschmettert. Sedan! ist wohl der herrlichste aller Ruhmesklänge, die uns aus der 2000jährigen Geschichte unseres Volkes entgegenbrausen. Im Bewußtsein dieser Wahrheit und im Hinblick auf den erschütternden Heimgang des großen Kaisers sahen einige Gefinnungsgenossen in Silbi den Plan, das Siegenfest des deutschen Reiches, die Wiedergeburt deutscher Größe, heuer im ganzen Vaterlande würdiger denn je zu feiern.

Das Sedafest soll insbesondere in den sturmtrockenen Gauen unserer engern Heimat eine stammende Kundgebung des alldeutschen Gedankens werden! Diejenigen von uns, die von der hehren Größe Deutschlands bereits durchdrungen sind, werden aus der Erinnerung an den Sedantag neue Kraft schöpfen im Kampfe um unsere heiligsten Güter; diejenigen die aus verschuldeter oder unverschuldeter Unwissenheit über die Bedeutung Sedans für uns Ostmarkdeutsche noch nicht im Klaren sind, sollen durch die heutige Feier auf den richtigen Weg geleitet werden, der sie im weitem zur Erkenntnis des alldeutschen Gedankens führen wird; unsere Feinde endlich sollen wissen, daß wir uns als unlösbar

## Der Kuß.

Ein uraltes Zeichen des Friedens, der Freundschaft und der Versöhnung nach Kampf und Streit ist der Kuß von jeher gewesen. In Sagen und Märchen spielte er eine hervorragende Rolle, macht in der einen alles vergessen, gibt in der anderen die Erinnerung zurück. Durch einen Kuß wird der Bann schweren Zaubers gelöst; die Jungfrau im grauenhaften Gestalt, als Schlange, Drache, Kröte, Frosch, der Prinz als Bär, müssen dreimal geküßt werden, ehe sie „Menschenleibes ganze Fülle“ und Schöne wieder erlangen.

Eine ganz besondere Ausbildung hat der Kuß im höchsten Mittelalter erfahren, das bei aller sonstigen Rauheit auf die feineren Formen des gesellschaftlichen Lebens im Verkehr zwischen Gleichstehenden, zwischen Höheren und Niedrigen, zwischen Mann und Weib großes Gewicht legte.

Ulrich von Liechtenstein unterscheidet den Kuß der Minne, der Freundschaft und der Sühne. In einer Parzival-Studie (San Marte) wird dem alten Gebrauch des Küßens besondere Aufmerksamkeit gewidmet und dabei unterschieden: der Kuß des Vergens, der Sühne, des Judas und der Eiskette.

Der Herzkuß ist zuerst der Kuß der Minne:

ein tus in liebes munde  
der von des herzens grunde  
heruf gelischer taeme,  
ah! was der benaeme  
jonedor jorge und herzenot. (Tristan.)

Glieder des ersten Volkes der Welt und als solche unbefieglar fühlten! Staunend sollen sie unseren furchtbaren Schmerz über Bismarcks Tod in einen noch nie dagewesenen Jubel über Sedan ausklingen hören und sich dann ingrimmig gefestigen, daß der Sturz der Eiseneiche im Sachsenwalde uns nicht alleinmütig gemacht, sondern vielmehr voll und ganz mit dem Entschlusse erfüllt hat, im Geiste des geliebten Reichsgründers weiterzubauen am Tempel deutscher Herrlichkeit und Größe bis zur sieghaften Vollendung!

## Spanisch-amerikanischer Friedensschluß.

Eine tiefe Bewegung geht durch Spanien, seitdem die Bedingungen bekannt geworden sind, unter denen die Madrider Regierung den Frieden abschließen muß. Trauer und Beschämung kämpfen mit einander darüber, daß es so weit gekommen ist, daß die spanische Colonialmacht, einst eine der gewaltigsten, in Trümmer liegt. Und unter den heutigen Verhältnissen ist nichts wieder gut zu machen, an eine Wiederherstellung des colonialen Weltreiches ist nicht zu denken. Und doch hätte es sich, wenn man die Friedensbedingungen betrachtet, welche die Vereinigten Staaten als Basis für die Einstellung der Feindseligkeiten gestellt haben, noch viel schlimmer gestalten können, da Spanien gewonnen war, unter allen Umständen den Frieden anzunehmen, insbesondere da es nicht die geringste Kriegsschädigung zu zahlen in der Lage ist. Ein freies, unabhängiges Cuba hatten sich die Vereinigten Staaten als Ziel des Kampfes gestellt, und deshalb ist auch die erste Bedingung für den Frieden die, daß Spanien seine Oberhoheit über die Insel Cuba aufgibt.

Ungemein schwer muß für Spanien die Verzichtleistung auf Cuba werden, das es nun über 400 Jahre im Besitze hat. Die Insel bildete eine der schönsten Perlen in der Krone von Castilien. Aber die Schuld an dem Gange der Ereignisse liegt zum großen Teile auch in Madrid, da alle Regierungen Spaniens, mögen sie nun liberal oder

conservativ gewesen sein, schwer gefehlt und die Katastrophe, welche nunmehr über das Mutterland hereingebrochen ist, leichtfertig heraufbeschworen haben.

Auch die Insel Portorico und die übrigen spanischen Antillen gehen verloren, und zwar fallen die Inseln an die Vereinigten Staaten, ebenso die Ladronen. Damit ist Spanien seines ganzen westindischen Besitzes entkleidet und Amerika hat wieder einen großen Schritt vorwärts getan auf dem Wege, die in seiner Einflußsphäre gelegenen Gebiete unter seine Vormachtigkeit zu bringen. Im westindischen Archipel verbleiben dann nur noch die dänischen Inseln im europäischen Besitze, aber auch um diese feilschen die Vereinigten Staaten schon lange und es ist höchst wahrscheinlich, daß sie früher oder später einmal im Wege des Kaufs in deren Herrschaft übergehen.

Große Unklarheit herrscht noch bezüglich des Schicksals der Philippinen; hierüber soll erst der definitive Friedensvertrag die Entscheidung bringen. In Madrid gibt man sich der Hoffnung hin, daß die materielle Inselgruppe dem spanischen Besitze erhalten bleibt, und daß dabei die europäischen Mächte, denen ein allzu großes Anschwellen der amerikanischen Machtstellung aus verschiedenen Gründen nicht erwünscht sein kann, eine thätige Assistenz leisten werden. Nach dieser Seite hin verlautet denn auch, daß gewisse Sondierungen, welche die Washingtoner Regierung jüngst unternahm, um sich über die mutmaßliche Stellungnahme der Mächte zu dem bereits offen ausgesprochenen Wunsche nach der Besitzergreifung der Inselgruppe durch die Vereinigten Staaten zu vergewissern, ein Ergebnis hatten, das die Erfüllung dieses Wunsches als ausgeschlossen erscheinen lassen muß. Noch spiele Mac Kinley mit verdeckten Karten, die europäischen Mächte und insbesondere Rußland aber würden schon den geeigneten Zeitpunkt ergreifen, um ein offenes Spiel zu erzwingen. Es werde daher von der amerikanischen Diplomatie abhängen, ob das Wort von einer „internationalen Philippinen-Conferenz“ früher oder später amtlich ausgesprochen wird. Man geht im übrigen schwerlich fehl, wenn man als Endziel der auf eine friedliche Entwicklung der Verhältnisse abzielenden Bestrebungen die Aufrechterhaltung der nominellen Souveränität Spaniens über die Philippinen und Bewilli-

In den sogenannten Tageliedern finden wir diesen Kuß oft erwähnt. Wenn der Wächter den Morgen verkündet und es an ein Scheitern von der Geliebten geht, dann wird heiß geküßt:

urloup nah und näher baz mit tusse  
und anders gab in minne lon.

Hierher gehört auch der Kuß der Freude. Denselben wechseln Männer nur ausnahmsweise, nur im Uebermaße des Gefühls und bei froher Ueberraschung. Bei Begrüßungen und beim Abschiede grüßen sich sonst die Männer nicht. Zahlreich sind aber in alten deutschen Liedern die Beispiele des Kusses der Gatten- und der Eltern- und Verwandtenliebe.

Der Kuß der Sühne hat in den vielen Darstellungen eine besonders wichtig und ernste Bedeutung, er ist das Symbol des Endes von Kampf und Feinde. Ulrich von Liechtenstein sagt über denselben:

lassen hat so grose kraft,  
baz man damit silent vrientschaft.

und Wolfram von Eschenbach:

tasse mich, vertins gein mir,  
swaz ich ie schult getrive gein dir.

Der Judaskuß ist der Kuß des Verrathes. In einem alten Passionspiele heißt es:

baz was ein tus, den Judas truoc,  
da von man spricht nach genuoc.

Der Kuß der Eiskette ist der Gegensatz des Herzkußes, eine gesellschaftliche Form, die wir

heute nur noch als Handkuß kennen. Bei Begrüßung küßte früher der Ankommende die Herrin, doch nur, wenn er im Range gleich oder höher stand. Gewöhnlich bat die Frau den Ritter um den Kuß. Der Geringere aber erjuchte den Vornehmeren, seiner Frau oder Tochter die Ehre des Begrüßungskusses zu gönnen. Auch beim Abschiede folgte den Segens- und Wunschworten ein Kuß. Der Kuß auf den Mund war eigentlich nur der weiblichen Verwandtschaft vorbehalten.

Der Kuß der Eiskette wurde auch als Turnierpreis gegeben, von den Empfängern aber wohl als Minnekuß angesehen. Im Titulur lesen wir, daß dem glücklichen Sieger außer einem Kranze die Küsse von achtzig Mädchen in Aufstich gestellt wurden. Im Rosenkranzlied muß Kriemhild dem Mönche Iskan, nach dem Sieger, zweihundert Küsse und ebensoviel Küsse geben: raubhändig wie er ist, reißt er ihr dabei das harte Antlitz wund, so daß ihr rosenrothes Blut in die Rosen floß.

Der Kuß spielt auch im Ceremoniell des deutschen Königshofes eine Rolle. Der König küßte beim officiellen Empfange fremde Herrscher und gewährte auch wohl einem Unterthan als besondere Auszeichnung einen Kuß. Auch als Symbol der Einführung in ein Amt oder Beilehnung galt der Kuß, bei der Geistlichkeit, einem Laien gegeben, als Zeichen der Gnade und des Friedens.

Als Kuß der Eiskette kennen wir, wie schon erwähnt, jetzt nur noch den Handkuß. Es gilt mit



gung geeigneter Schiffs- und Kohlenstationen auf der Inselgruppe an die interessierten europäischen Mächte und Amerika bezeichnet. Zur Einführung der für die Inseln absolut notwendigen Reformen ist Spanien jetzt vollkommen bereit; eine andere Frage ist allerdings wieder, ob die Insurgenten ohne weiteres die spanische Oberhoheit anerkennen werden.

Jedenfalls bildet die Philippinen-Frage also noch den wunden Punkt, welcher eine endgültige Verständigung recht schwierig macht, da es nur zu wahrscheinlich ist, daß Aguinaldo, der vielgenannte Insurgenten-Chef, auch nach der Ratifizierung des Friedens die Spanier noch bekämpfen wird. Auch hierbei muß sich Spanien wieder sagen, daß durch Mißgriffe der Verwaltung in den letzten Jahrzehnten wahrhaft himmelschreiende Sünden begangen wurden und namentlich die auf den Inseln zur Entwicklung gelangte fanatische Mönchswirtschaft die Erbitterung der ausgesprochenen Volkschichten bis auf höchste steigerte. In dieser Beziehung ist das Schicksal Spaniens auch für andere Völker sehr lehrreich. Der Zusammenbruch des Restes spanischer Macht ist die Frucht des Clericalismus, der in Spanien alles beherrscht.

Schwer ist die Arbeit des Viehes während der Erntezeit! Man soll ihm darum Schonung angedeihen lassen, soviel es geht. Das Arbeitsvieh muß das richtige Geschirr haben, welches genau für den Körper und die Zugkraft des Thieres paßt. Manches Thier will ziehen, kann aber nichts leisten, weil Stränge, Kummel, Joch, Wage nicht richtig liegen, nicht an der richtigen Stelle sitzen, zu lang oder zu kurz, zu breit oder zu schmal sind. Die Last muß der Kraft angemessen sein, sonst wird der Mensch zum Schinder und er quält sein Vieh zu Tode. Auch sonst kann man dem arbeitenden Thiere mancherlei Erleichterungen verschaffen. „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden,“ heißt es schon in der Bibel.

„Es ist nicht nur unwahr, sondern ganz erfunden“ — so beginnt Herr Dr. Brentschisch als geselliger Vertreter seiner Frau Winka Brentschisch in einer stilistisch meisterhaft abgefaßten „Berichtigung“, die wir aus purem Mitleid mit dem tiefbetäubten Ehegatten und Starosta abdrucken wollen, ohne hiezu irgendwie gesetzlich verpflichtet zu sein, was ja die obengenannte Fierde des Barreaus auch selbst weiß. Also: „Es ist nicht nur unwahr, sondern ganz erfunden, daß die Frau des hiesigen Advocaten Dr. Brentschisch am Montag es über sich brachte, auf einen achtjährigen Knaben, der „Heil und Sieg!“ rief, mit dem Regenstirme loszuhaufen.“ — So die „Berichtigung“. Trotzdem sie von Erfindung spricht, kann sie unser Urtheil über das Vorgehen der schneidigen Frau Rechtsanwältin nicht abändern. Die Glaubwürdigkeit unserer Gewährsmänner übertrifft bedeutend jene der Berichtigung und wir haben aus den verschiedenen Posen, in denen sich die Dame zeigte, ohnedies nur eine der markantesten beispielsweise ausgewählt. Der großartige Stil in der hier abgedruckten Be-

richtigung entlammt offenbar der Feder, welche den Vorfall für die „Südsteirische“ in der Vornehmheit schwindender Culturböhe zu Papier gebracht hat. Die Angriffe an (sic!) Dr. Brentschisch werden zu Beginn der Notiz mit einer persönlichen Schmeichelei „an“ dem Schriftleiter unseres Blattes beantwortet, die diesen hoffen läßt, daß er sich an einer windischen Schönheitsconcurrenz (in der Villa Limada?) mit Erfolg betheiligen könnte. „Wohl aber!“

Es ist eine Verübung gegen das Vieh, Zuglücke, wie es manchenorts geschieht, in ein Doppelschloß zu koppeln. Pferden Schenkleder anzulegen oder ihnen den Schweif zu stugen oder aufzubinden. Der Schweif dient ihnen ja zur Waffe gegen blutsaugende und peinigende Insecten.

Nichtsnutzig und schändlich ist es, das Vieh roh zu mißhandeln und zu schlagen. Wer sein Spannvieh abquält, ohne ihm das gehörige Futter und die nöthige Ruhe zu gönnen, wer ihm über große Lasten zumuthet und es durch rohe Schläge und Mißhandlung zur Anstrengung seiner letzten Kräfte zwingt, sinkt selbst auf die Stufe des Thieres hinunter, und ein solcher Viehschinder wird von jedem ordentlichen Menschen verachtet. Auch das Hegen des Schlachto Viehes mit bissigen Hunden, das qualvolle Kreuzweisebenden der Kälber etc. ist Rohheit. Freundlich und sanft muß man die Thiere behandeln; sie werden dadurch zutraulich und leistungsfähig! Kluge Thiere, besonders Pferde, verdirbt man leicht durch willkürliches und grobes Benehmen, und sehr viele, später unaussrottbare Pferdefehler rühren einzig und allein von solcher fehlerhaften Behandlung her. Unarten und Bosheit curirt man nicht durch Roheit, sehr oft dagegen durch anhaltenden Ernst und genaue Aufmerksamkeits. Auch beim Thiere kommt man mit Güte in der Regel weiter als mit Strenge.

Gaben sich die Thiere in Schweif gearbeitet, oder sind sie vom Regen durchnäßt, so darf man sie nicht sofort in den Stall führen, vielmehr muß man sie tüchtig abreiben, sei es auch nur mit einem Strohwiß, und wenn es nöthig ist, mit Decken gut zudecken und auf einem zugeseiten Plage 15 bis 20 Minuten herumführen. Die aufgewendete Mühe wird reichlich belohnt, denn die Thiere bleiben vor Krankheit bewahrt.

Kranke Thiere pflegt der echte Bauersmann sorgfältig. Und wenn er ärztliche Hülfe braucht, geht er sofort vor die rechte Schmiede. Unwissende Pfuscher und Quacksalber sind trotz ihrer billigen Preise und Tränke zwanzigmal theurer als der tüchtige Thierarzt. Sie bringen manches Stück Vieh auf den Schindanger, das noch hätte gerettet werden können, wenn es gleich in die richtigen Hände gekommen wäre!

## Politische Rundschau.

**Einstellung der Geschworenengerichte.** Die amtliche „Wiener Ztg.“ verlautbart unterm 20. d. Mts. eine Verordnung des Gesamtministeriums, mit welcher die Wirksamkeit der Geschworenengerichte für das Verbrechen der öffentlichen Gewalt-

Wie, du kannst nicht mehr küssen,  
Mein Freund? So kurz von mir entfernt,  
Und haßt's Küssen verlorst?

sind der Auffreie eines Herzens, das sich nach einem äußeren Liebesbeweise seht.

Wer hat zuerst geküßt? Wann und wie hat der Mensch das Küssen gelernt? Hochweise Philosophen haben sich um eine Lösung dieser Fragen nie gekümmert, aber die Dichter aller Zeiten haben sich mit ihr beschäftigt. Dem Schnäbeln der Tauben soll der erste Küssende die holde Kunst abgesehen haben, hat einer gesagt. Nach einem anderen hat Adam schon die Eva geküßt, von einer Biene dazu verleitet. Und das soll so zugegangen sein:

Das erste Weib im Paradiese schlief, die schwellenden Lippen halb geöffnet. Ein Bienelein hielt den zarten Mund für eine Nektar bergende Blüte, und als es, seinen Jerichum erkennend, wieder davonflog, ließ es ein Tröpflein Honig auf dem Rosenmündchen zurück. Das hat der nach Süßigkeit lüsternde Adam von den Lippen seiner Gefährtin genascht und im Angebenken an die Freuden des Paradieses noch oft Mund auf Mund und Lippe auf Lippe gepreßt, als er im Schweiß seines Angesichtes das Feld bebauen mußte.

Also aus dem Paradiese stammt der reine Kuß heißer Liebe, wie diese selbst aus dem Himmel, und süßes Vergessen aller Erdennoth und Erdenqual gibt er den armen Staubgeborenen, wenn zwei Herzen dabei in Liebe und Treue zusammen schlagen.

thätigkeit durch boshafte Beschädigung fremden Eigenthums, der Brandlegung, des Diebstahls und Raubes bis 30. Juni 1899 für die galizischen Kreisgerichte sprengel Jaslo, Neu-Sandez und Tarnow eingestellt wird. Die Lemberger fortschrittliche Presse bespricht diese Maßregel mit großer Erregung. „Slono Polskie“ bemerkt, eine solche Verfügung im Augenblicke, wo die öffentliche Meinung sich für Aufhebung des Ausnahmestandes erklärt habe, sei ein Mißtrauensvotum gegenüber der ganzen Bevölkerung des Landes. Mehrere Blätter vermuthen, die Regierung werde nunmehr den Ausnahmestand auch über Ungalizen verhängen, um eventuell bei der Ausschreibung neuer Reichsraths- und Landtagswahlen freiere Hand zu haben.

**Honterus-Feier.** In feierlicher Weise wurde am Sonntag in Kronstadt in Siebenbürgen das Standbild des sächsischen Reformators und Freundes Martin Luther's, Johannes Honterus, enthüllt. Honterus war 1498 zu Kronstadt geboren worden und hatte an der Wiener Universität humanistische Bildung genossen. Als Humanist und Anhänger Luthers, mit dem er in engere Verbindung getreten war, errang er sich einen großen Ruf. Später lehrte er in die Heimat zurück und entwickelte dort in mannigfaltiger Weise eine segensreiche Thätigkeit. Honterus gründete die erste Buchdruckerei in Kronstadt und war als Reformator und Pädagoge bis an sein Lebensende (1549) mit Glück thätig. Die Sachsen verehren in ihm den Erhalter und Bewahrer deutschen Volksthumes in Siebenbürgen, den Gründer und Förderer ihrer Cultur. Aus Anlaß der Feier war Kronstadt festlich besetzt. Tausende von Gästen waren eingetroffen, darunter der gefeierte Sachsens-Bischof Müller, Vicar Wittstock, Schulrath Dr. Rohmeder, Professor Birchow, Consistorialrath Hermes aus Magdeburg als Vertreter des evangelischen Bundes, Professor Boehm namens der ungarischen Akademie der Wissenschaft, und viele Andere. Die Feier begann mit der Abingung mehrerer Kirchenlieder und der Honterus-Hymne, worauf im Namen des Denkmal-Ausschusses das Denkmal an die Kirchengemeinde übergeben wurde. Univ.-Prof. Boehm, der Delegierte der ungarischen Akademie der Wissenschaften, würdigte in ungarischer Sprache die Thätigkeit Honterus'. Nachdem der Bürgermeister Stellvertreter das Denkmal in die Obhut der Stadt übernommen hatte, schloß Bischof Müller mit einem Gebete die Feier. Sodann fand ein Aufzug von 500 sächsischen Mädchen und Frauen statt. Sie legten vor dem Denkmal einen Kranz und Blumen nieder. Hierauf folgte eine Sitzung des Gustav Adolf-Vereines. Abends fand eine Festvorstellung statt, wobei das Festspiel „Honterus“ aufgeführt wurde. Nach den Berichten trug das Fest mehr einen kirchlichen, als, wie erwartet worden war, einen nationalen Charakter.

**Der Bannstich über Kunst und Wissenschaft.** Wie der Ultramontanismus an seiner Stellung zur „römischen Frage“ zeigt, daß seine politischen Ziele, selbst die ausgesprochenen, mit den Bedürfnissen des Deutschen Reichs unvereinbar sind, so beweisen die Forderungen, die er immer von neuem der Kunst und Wissenschaft gegenüber aufstellt, daß sein innerstes Wesen unverträglich ist mit den culturellen Lebensbedingungen unserer Nation. Man fordert „für das Denken eine sittliche Grenze“, im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit eine „strenge Aufsicht über die Theater und Museen“. „Wir verlangen gewissermaßen ein Seuchengefäß als Schutz gegen inländische und ausländische Bazillen.“ Damit sanktioniert der deutsche Ultramontanismus den päpstlichen Anspruch des höchsten Richteramtes über das gesammte Geistesleben der Christenheit. Er billigt die Verfemung der dem Index verfallenen Werke, die der freie Theil unseres Volkes vielleicht als Großthaten seiner ersten Geister verehrt. Er handelt aus demselben Geiste heraus, der einst Galilei in Ketten warf, weil die Erde sich nicht bewegen sollte, der Giolitano Bruno, Savonarola und Huß auf den Scheiterhaufen schickte, der noch heute von Goethe und Schiller nichts wissen will, der dem Wahrheitsfuchser Lessing ebenso feindselig gegenübersteht, wie den Darwin und Haeckel, der niemals den Say Herders anerkennen kann: „Freie Unterjuchung der Wahrheit von allen Seiten ist das einzige Mittel gegen Wahn und Irthum, von welcher Art sie sein mögen.“ Es ist aber auch derselbe Geist, der kein Auge hat für die heiteren Freuden des Lebens und für das verkürzte Leben der Kunst, der überall — und sei es in der Goldschmiederei des Präsidienfels des deutschen Reichstages — nur Nuditäten und Sinnereiz sieht. „Auch die Statuen werden Hörschen bekommen, wie

Die tiefste Ergebenheit wird dem Papste erwiesen durch den Fußkuß, der eigentlich dem goldgeschickten Kreuze auf seinem Pantoffel gilt. Auch als direct kirchlichen Gebrauch finden wir den Kuß. In der ersten Zeit des Christenthums küßten sich die gemeinsam Communicirenden nach dem Genusse des Abendmahles. Reliquien, Heiligenbilder, Crucifixe werden geküßt, besonders in der griechischen Kirche. Daß auch die Römisch-Katholischen dieser Art der Verehrung geneigt sind, beweist die Bronzefigur des Apostels Petrus in St. Peter, welcher die große Zehe blant-, ja zum Theile weggeküßt ist.

Auch die Dichter der Neuzeit haben den Kuß und das Küssen oft und viel besungen. Als Gegenstück zu Rüdert's bekannter Bitte an seine Geliebte, das Küssen zu erlernen, sei nur hingewiesen auf Göthe's ergreifende Schilderung in der Kerker scene des Faust. Gretchen's Worte:



in den Zeiten der sittigen Abelsheit von Mähler! Klinger, Uhdes und der anderen biblische Bilder werden auf den Fingern gelassen, weil sie „Ereignisse der heiligen Geschichte in die moderne Wirklichkeit herabzuziehen“, aber der Knabe von Albersweiler, der zum Gaudium der Landmädchen nur schwächlich seine Blößen verhält, wird in tausend Gemälden dargestellt werden, und auch die Heiligen Baug und Leifile, der fromme Pelikan und Ludwig Windthorst. Und in der Musik wird wieder die „Arie von der philharmonischen Rhythmisprize“ erklingen, von der Miss Vaughan und Leo Törl so Erbauliches berichteten, und wir werden anständig vernehmen, wie dem Teufel ein Haar aus seinem Schwanz ausgerissen wurde und wie ein Krokodil Clavier zu spielen verstand. Hans Makart's glutvolle Bilder werden vor allem verpönt sein; wie konnte er es auch wagen, das Schöne, den menschlichen Leib, nachzuahmen! Wo in Galerien ein Bild sich findet, hinab mit ihm in den düsteren Keller! Epheublätter her und Nachjaden! Friedrich Overbeck und Cornelius mögen noch gelten, aber was das moderne Leben schuf, ist dem Vitru verfallen.“

— So schreiben mit scharfer, aber berechtigter Ironie die „Leipziger Neuesten Nachr.“. Wir lächeln wohl über dergleichen, weil wir wissen, daß es so weit nicht kommen wird, daß die Verwirklichung solcher Wünsche unmöglich ist, aber es liegt doch ein tiefer und bedeutungsvoller Sinn in dieser Feindschaft des ultramontanen Klerus gegen die Regungen weltlicher Kunst und Wissenschaft. Er weiß, daß sie ein anderes neues geistiges Gemeinschaftsband schaffen, das sich mit dem Anspruch der Gleichberechtigung, ja mit dem Ansprüche höheren Wertes neben die Völker umspannende Weltkirche stellt und deren Fesseln zu sprengen droht. Die internationale Kirche bekämpft in Kunst und Wissenschaft die völkerverbindenden Principien des menschlichen Geisteslebens.

**Bismarck und die clericalen Presse.** Einen Angriff des clericalen „Vorarlberger Volksblatt“ auf Bismarck pariert die „Freie Vorarlberger Rundschau“ in folgender treffender Form: „Vieles, ehrwürdiges Volksblatt, ich verehere Bismarck, weil er Ritter des Christusordens war, weil ihn Leo XIII., unser weiser Papst, das lumen coeli, einen „erhabenen Mann“ genannt hat. Ich verehere schon ungeheuer den Ebenhoch und den Adolf Rhombert, diese zwei strammen Vorkämpfer des deutschen Volkes in Oesterreich, weil sie den Gregororden tragen. Aber das heißt ja gegen den Christusorden sozusagen nicht viel, und ich glaube, der Papst hat sie auch nicht „erhabene Männer“ geheissen, wie viel höher muß deshalb jeder, der an die Unfehlbarkeit glaubt, den Bismarck schätzen! Doch das ist belanglos; das Volksblatt wird es doch erreichen, daß bei einem Examen in ein paar hundert Jahren der beste Schüler auf die Frage: Was war Bismarck? antwortet: „Das war ein Mensch, der einmal 45.000 Menschen hat theils tödten, theils verwunden lassen, sonst hat er nichts von Belang ausgeführt. Es lebten zwar damals ein paar Dummköpfe, welche behaupten wollten, er habe einen verachteten, zerplündernden Volk in kaum einem Jahrzehnt ein herrliches, mächtiges Reich geschaffen, er habe die jahrhundertelangen Träume der Edelsten und Besten dieses Volkes in ungeahnter Großartigkeit erfüllt, er sei ein Wunder von Thatkraft und Genie gewesen, aber diesen blöden Phrasen gelang es nicht, sich in der Geschichte zu behaupten. Es bestand damals ein mächtiges geistiges Forum, eine Zeitung, „Volksblatt“ genannt, an der die erhabensten und berufensten Geister arbeiteten, und dieses sprach das Urtheil über ihn und so steht es festgenagelt.“ Ja, freue dich, Volksblatt, so wird es heißen! Und darum nieder mit dem, was dieser Mann geschaffen; helfen wir den edlen Männern, deren Zeitungsstimmen du citierst, helfen wir ihnen Keile hineinzuwetzen in das Baumwerk dieses Mannes. Was braucht der Deutsche ein Reich? Er ist dazu da, den anderen Völkern die Schuhe zu putzen und sich anspucken zu lassen, aber nicht, um mit einer in Kriegsklammern geschmiechten Kaiserkrone zu prunken. Uns gefallen nur die Tschechen; diese beten zwar den Fuß an, den man verbrannt haben soll. Aber den kann man ihnen ja heilig sprechen und dann sind wir ganz einig. Die Päpste waren damals ja noch nicht unfehlbar und konnten unter den vielen Tausenden, die in jenen seligen Zeiten, als die Sonne mit Ruten verhängt war, zur Erleuchtung der Welt verbrannt wurden, leicht einen Unrechten erwischen. Wird ja der Savonarola jetzt auch heilig, den der selige Alexander VI. verbrennen ließ. Dieser Mann soll überhaupt von Unfehlbarkeit keine Spur befehlen haben und so

manches andere auch nicht. Und in Constanz sollen die paar tausend „fahrenden Frauen“, die zur Erbauung der frommen Concielmänner dienten, dem klaren Urtheil auch sehr geschadet haben, also kann der Fuß leicht irrtümlich verbrannt worden sein. Erweisen wir den Tschechen einen Gefallen, dann sind uns die Tschechen ganz gut und wir können vereint mit ihnen jene Leute austräuchern, welche sich freuen, daß ihre Brüder ein mächtiges Volk sind, welche Bismarck verehren und Kornblumen tragen.“

## Tagesneuigkeiten.

**Beurlaubung und Einrückung der Recruten.** Das Reichskriegsministerium hat die Anordnungen bezüglich des im Herbst dieses Jahres stattfindenden Mannschäftswechsels an die Truppen und Abtheilungen des Heeres herausgegeben und anbefohlen, daß die Heranziehung der Recruten zum Präsenzdienste bei allen Truppen und Anstalten auch heute erst mit 5. October 1898 zu erfolgen habe; nur die mit dem 1. October dienstpflichtigen Einjährig-Freiwilligen sind schon für den 1. October zum Präsenzstande einzuführen. Die Beurlaubung der am Ende des dritten Dienstjahres stehenden Unterofficiere und Soldaten erfolgt im Allgemeinen unmittelbar nach Beendigung der Waffenübungen; eine Ausnahme von dieser Bestimmung machen einzelne im Occupationsgebiete dislocirte Bataillone, bei welchen die Beurlaubung der Mannschaft des Altjahresganges 1895 zum Theile erst nach dem Eintreffen der heurigen Recruten, zum Theile drei Wochen oder bei einzelnen Bataillonen erst fünf Wochen nach dem Einrückung der Recruten erfolgt. Gleichzeitig mit den nach Vollendung des dritten Präsenzdienstjahres, von dem Uebertritte in das Reservverhältnis zur Beurlaubung gelangenden Personen des Mannschäftsstandes werden auch jene Soldaten aus dem Präsenzstande entlassen, welche wegen der bei Heranziehung der Recruten eventuell eintretenden Standesüberzahl vorzeitig aus Standesbeschäftigungen dauernd beurlaubt werden.

**Geistliche Uebergriffe.** Es wird immer schöner im „katholischen“ Oesterreich. Gewisse geistliche Heißsporne glauben sich bereits alles erlauben zu dürfen. Bald erlaubt sich ein streitbarer Bischof, gegen eine strammdeutsche Zeitung den Bannfluch zu schleudern, bald denunciirt ein Geistlicher einen Lehrer bei dem Landeslehrer, weil er an einem Freitage Fleisch gegessen hat, und dieser noch dazu überwiegend judenliberale Landeslehrer (Währner) ist gegen diese freche Zumuthung auch noch so — entgegenkommend, die Disziplinaruntersuchung einzuleiten: bald erdreistet sich ein Pfarrer, von dem Grabe eines unglücklichen Selbstmörders das von dessen Angehörigen aufgestellte Kreuz zu entfernen und diesen Act „christlicher Nächstenliebe“ auch noch mit felterer Gefühlsheißheit in einem clericalen Blatte zu verteidigen, bald wieder erschreckt sich der fassam bekannte Pfarrer Eichhorn, der ehemalige Reichsrathsabgeordnete, in Wien auf offener Straße einem Herrn den Hut vom Kopfe zu schlagen, weil er ihn vor einer Procession der „christlichen Jungfrauen“ nicht gezogen hatte. Das neueste Heldensstück pfäffischen Uebermuthes spielt in Fischl. Dort machte ein Geistlicher am 22. d. M. spät abends einen Verzeigung. Der holländische Clavierkünstler Martin Siebeking, der Protestant ist und die hierländischen Gebräuche nicht kennt, unterließ es, vor dem Priester den Hut zu ziehen. Da trat der Geistliche auf ihn zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und fragte ihn in barockem Tone, ob er so wenig Erziehung habe, daß er nicht wisse, daß er den Hut zu ziehen habe. Der Künstler soll darauf eben auch nicht höflich geantwortet haben. Der Geistliche denuncierte ihn bei der Behörde wegen Religionsstörung und Siebeking, der abends in einem Wohltätigkeitsconcerte für die Ortsarmen in Fischl mitwirken sollte, sollte durch die Gendarmerie verhaftet werden. Mit Mühe erwirkte der Bürgermeister einen Aufschub bis nach dem Concerte, doch warteten vor dem Concertsaale Gendarmen, um den Künstler nach Absolvierung seines Wohltätigkeitspensums in Empfang zu nehmen. Derzeit beschäftigt sich bereits die Welser Staatsanwaltschaft mit dem Gegenstande. Wir stehen also hier vor einem beispiellosen Uebergriffe eines Hegegeistlichen. Obwohl die Staatsgrundgesetze im Artikel 14 ausdrücklich besagen: „Niemand kann zu einer kirchlichen Handlung oder zur Theilnahme an einer kirchlichen Feierlichkeit gezwungen werden“ magst sich derselbe an, statt das pöblistische Verhalten des Fremden zu ignorieren und seinen Verzeigung zu einem Sterbenden fortzuweihen, diesen zur Rede zu stellen und zu einer Handlung zwingen zu wollen, zu welcher für den Fremden umsoweniger ein Anlaß vorliegt, als ihm als Protestanten der Vorgang nicht bekannt ist und der Verzeigung auch überhaupt keine kirchliche „Handlung“ oder „Feierlichkeit“, sondern höchstens die Vorbereitung zu einer solchen ist. Das Vorgehen des betreffenden

Geistlichen übrigens, das angeblich selbst der Decan, Kanonikus Weinmayer von Fischl getadelt haben soll, wundert uns nicht. Was uns aber wundert, das ist das Einschreiten der politischen Behörde über die erfolglose geistliche Denunciation. Darüber wird hoffentlich noch an maßgebender Stelle gesprochen und zugleich Vorfrage getroffen werden, daß in Zukunft solche geistliche Uebergriffe unmöglich seien, die man sich in keinem anderen Lande als eben nur in Oesterreich erlauben kann. Der Religion selbst wird freilich durch solche Uebergriffe am allermeisten geschadet.

**Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ in Antwerpen.** Der Postdampfer „Nordland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 17. August wohlbehalten in New-York angekommen. — Desgleichen laut Telegramm am 17. August der Postdampfer „Nederland“ in Philadelphia.

## Aus Stadt und Land.

**Südmarch.** Bei der Hauptversammlung der Männerortsgruppe Cilli des Vereines Südmarch wurden die Herren: Dr. Gregor Jesenko, (Obmann), Josef König, (Obmannstellvertreter), Otto Ambrosjitsch, (1. Schriftführer), Dr. Wilhelm Stjepichnegg (2. Schriftführer), Fr. Hausbaum, (1. Zahlmeister) und August Latitsch (2. Zahlmeister) in den Ausschuss und die Herren Dr. Gregor Jesenko und Otto Ambrosjitsch zu Vertretern für die Hauptversammlung gewählt.

**Südmarch.** Wie schon gemeldet worden ist, findet die heurige Hauptversammlung der „Südmarch“ Sonntag, den 4. des Herbstmondes (September) 1898 zu Klagenfurt statt. Die Festordnung besagt: am 3. um 8 Uhr abends: Begrüßungsabend im „Glockenbräu-Garten“; am 4. von 8 bis halb 10 Uhr vormittags: Frühconcert auf dem Neuen Plage (bei schlechtem Wetter im „Café Schibert“), um 10 Uhr vormittags: Hauptversammlung in dem Wappensaal des Landhauses. Zwangloses Mittagessen. (Empfehlenswerth sind: „Kaiser von Oesterreich“, „Sandwirth“, „Grömmen“, „Sonne“). Nachmittags: Ausflug nach Pörtlach (Werzer). Abfahrt entweder um 3 Uhr 5 Min. mit der Pferdebahn von dem Pl. Geist-Platz oder um 2 Uhr 30 Min. mit dem kleinen Dampfboot vom Landcanal aus. Rückfahrt um 7 Uhr 2 Min. mit der Südbahn. Abends um 8 Uhr Jellcommer in dem Gasthose des Herrn Grömmen. Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung stehen folgende Gegenstände: Erstattung des Jahresberichtes, Erstattung des Cassenberichtes, Wahl in die Vereinsleitung, Wahl des Aufsichtsrathes, Bericht der Hauptleitung über die Anträge der Ortsgruppen. Wohnungsammeldungen mögen noch vor dem 1. des Herbstmondes (September) an den Herrn A. Schaffer im Rainerhose zu Klagenfurt gerichtet werden.

**Musikverein.** In Einkunft finden die Parkmuffen bei günstigem Wetter am Dienstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr abends und, wenn die Kapelle nicht auswärts beschäftigt ist, auch Sonntag vormittags von 11 bis 12 Uhr statt. Anmeldungen von Mitgliedern nehmen entgegen die Herren: Franz J. Nowak, Cassier des Musikvereines, Ringstraße 9, 1. Stock, und Josef Artl, Obmann-Stellvertreter, Café Mercur.

**Deutsches Studentenheim.** Herr Alfred Beit, London 26 Park Lane, spendete 100 fl. zur Anschaffung von Spielgeräthen und Lehrmitteln, wofür ihn auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen sei.

**Ein echter Schypfaffe.** Der bekannte Pfarrer Bobussek macht uns die Freude, ihm zur nachstehenden „Berichtigung“ ins Gesicht zu leuchten: „An die Redaction der „Deutschen Wacht“ in Cilli! Mit Beziehung auf den § 19 des Preßgesetzes er suche ich bezüglich der im Blatte „Deutsche Wacht“ Nr. 66 vom 18. August 1898 enthaltenen Notiz, beginnend mit den Worten: „Ein echter Schypfaffe“ u. s. w. die Aufnahme nachstehender Berichtigung: Es ist nicht wahr, daß der Gefeirte zum Geburtstage des Kaisers aus Haß gegen die deutsche Gemeindevertretung in Hohenegg keine Messe lesen wollte, vielmehr wahr ist es, daß das Ansuchen des Gemeindeamtes um Abhaltung eines Festgottesdienstes anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät abgelehnt wurde, daß der Festgottesdienst wie alljährlich so auch heute am 18. August l. J., um 8 Uhr vormittags in der Pfarrkirche abgehalten werde. Im Sinne der Erlebigung fand der feierliche Gottesdienst theilsächlich auch am 18. August statt. Hohenegg, 19. August 1898. Bobussek, Pfarrer.“ — Dieser „Berichtigung“ halten wir folgend: Mittheilung des Gemeindeamtes Hohenegg entgegen: „Zl. 687. An die verehrliche Schriftleitung der



„Deutschen Wacht“ in Cilli. Auf Ihre geehrte Anfrage theilen wir Ihnen nachfolgendes mit: Am 13. August l. Z. erschienen in der hiesigen Gemeindeganzlei mehrere Hohenegger Bürger und stellten das Ansuchen, die Gemeindevertretung möge bei dem Pfarramt die Abhaltung einer Messe anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers in der im Markte befindlichen Florianikirche erwirken und erklären sich bereit, die für eine Messe vorgeschriebene Taxe zu bezahlen. Begründet wurde dieses Ersuchen damit, daß am vorhergegangenen Sonntag nach dem Gottesdienste verkündet worden wäre, es würde am 18. August um 8 Uhr vor-mittags die übliche Kaisermesse zugleich mit einer Seelenmesse für einen Verstorbenen gelesen werden und erscheine den Besuchstellern eine derartige Verbindung als unpassend. Die Gemeindevertretung nahm keinen Anstand, in einem Schreiben an die Kirchenvorstellung das an und für sich gewiß berechnigte Ansuchen um Abhaltung einer Kaisermesse in der Florianikirche zu stellen und zwar ohne Erwähnung der oben angeführten Gründe, deren Wichtigkeit erst später von glaubwürdigen Zeugen bestätigt wurde. Am 16. August kam dem Gemeindevorstand nachfolgende Antwort zu: „br 77. Slavnomu županstvu, trg Vojnik! Na cenjeni dopis dne 12. t. m., b. 661, se uljudno sporoči, da se bode povodom rojstnoga dne Njih Velečanstva slovesno vpravilo dne 18. t. m. ob osmi uri po stari navadi v župnijski cerkvi versilo, kojega vpravila se imajo otroci slovenske in nemške ljudske šole skupaj po stari navadi vdeležiti. Kn. šk. župnijski urad v Vojniku, 13. avgusta 1898. Vodusek m. p., župnik.“ — Nachdem diese Zuschrift keine Erleichterung auf das am 13. August gestellte Ansuchen enthielt, richtete das Gemeindevorstand sogleich eine nochmalige Anfrage an die Kirchenvorstellung, ob und zu welcher Stunde die angesuchte Messe gelesen werde, damit jene Gemeindeglieder, welche derselben beimohnen wollen, rechtzeitig verständigt werden können. Die Annahme dieses amtlichen Schreibens sammt begleitenden Zustellungsscheines wurde jedoch vom Pfarrer, Herrn Andreas Vodusek, einfach verweigert. Infolge dieses Vorgehens haben sich die Gemeindevertretung sowie zahlreiche Bürger des Marktes und hier anwesende Sommergäste veranlaßt, in diesem Jahre den Festgottesdienst zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers in der benachbarten Pfarrkirche in Neukirchen zu besuchen. Hohenegg, am 23. August 1898. Für die Gemeindevertretung: M. Stallner, derz. Bürgermeister.“ — Zu diesem Gegenstande wird uns noch aus Hohenegg geschrieben: Daß das bereits bekannt gewordene tatlose Vorgehen des als nationalen Heißspornes bekannten Pfarrers Vodusek bei allen loyal fühlenden Bewohnern des Marktes Hohenegg berechtigter Entrüstung hervorgerufen hat, ist wohl begreiflich; war man doch bisher gewohnt, den 18. August als einen Festtag zu ehren, an dem jede nationale Feinde zu verkümmern habe. Man fragt sich hier: wie lange wird es dem nationalen Heiser im Priestergewande noch gestattet sein, hier sein Unwesen zu treiben? Was muß denn noch alles geschehen, damit endlich einmal Abhilfe geschafft wird? — Als Pfarrer Vodusek im Vorjahre anlässlich des Schuljahres der deutschen Schule es wagte, den Obmann des Ortschulrathes thätlich zu insultieren — er wurde deshalb vom Kreisgerichte in Cilli verurtheilt und bestraft — beschloß die hiesige Gemeindevertretung einstimmig, bei dem fürstbischöflichen Consistorium in Marburg deshalb Klage zu führen, ebenso auch bei dem Landeschulrath um Entsetzung des Hoheneggers als Ortschulrathes der deutschen Schule (!) vorstellig zu werden. In beiden Fällen blieben die gewiß berechtigten Beschwerden unbeantwortet. — Vor kurzem ist ein Hohenegger Bürger — Hausbesitzer und Mitglied der Gemeindevertretung — sammt seiner Familie zum Protestantismus übergetreten. Wie man spricht, sollen zwei andere Gemeindeglieder die Absicht haben, dasselbe zu thun. Will man uns alle zwingen, ermüdet und angeekelt von den fortgesetzten Angriffen und Beschimpfungen, die uns von der Kanzel entgegengeschleudert werden, denselben Weg zu gehen? — Wir hoffen noch immer, daß es uns erspart bleibt, diesen letzten verzweifelten Schritt zu thun, und daß doch noch andere Mittel gefunden werden, damit in unserer aufstehenden Gemeinde wieder Ruhe und Friede herrsche wie einst, als noch der in Gott ruhende Pfarrer Lach — auch ein Slovenc, aber ein Ehrenmann durch und durch — als Seelsorger im wahren Sinne des Wortes seines Amtes gewaltet hat. —

**Schulfeier in Hohenegg.** Wie schon erwähnt, findet am 30. d. M. die Einweihung der neuen deutschen Schule und ein Schulfest auf einer nahe-

gelegenen Wiese statt. Am Vorabend findet ein Zapfenstreich und morgens ein Weckruf statt. Völlerschiffe werden das Gerannnen des schönen deutschen Festes verkünden. Alle jene Schulfreunde und völkisch Gesinnten, welche noch keine Verständigung erhielten, mögen diese Notiz als Einladung betrachten. Es möge die Wiese Cilli auch diesmal durch eine recht zahlreiche Theilnehmung beweisen, daß sie stets geneigt ist, auch die kleine deutsche Dase Hohenegg mit ihren Fittigen vor Sturm und Drang zu beschützen. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Schulgebäude statt.

**Weitenstein.** [Jubiläumsfest der deutschen Schule.] Am 18. d. M. beging unsere deutsche Schule die Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät, welche in ergebender Weise verlief. Nach dem Festgottesdienste versammelte sich der Lehrkörper sammt Schulfreunde wie auch eine stattliche Anzahl von Eltern und Gästen in dem festlich geschmückten Lehrzimmer der II. Classe. Geöffnet wurde die Feier mit der Einleitung des Festliederspieles „Habsburgs Krone“. Sodann ergriff der Obmann des Ortschulrathes der deutschen Schule Herr Gewerke Eduard Mülley das Wort. Derselbe begrüßte vorerst die zahlreich erschienenen Festgäste und schilderte sodann in formvollendeter Rede den Anlaß der heutigen Feier. Zum Schlusse brachte Redner ein dreifaches „Hoch“ auf unseren allgeliebten Kaiser, aus in welches die Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Nun gelangte das herrliche Festliederspiel „Habsburgs Krone“ von J. Pes zur Aufführung. Dieser Vortrag gab bereichendes Zeugnis ab von der Mithewaltung und Thätigkeit des Herrn Oberlehrers Anton Weitzler sowie der Lehrerin Fräulein Theresie Allisch. Während war es anzusehen, mit welcher staunenswerthen Sicherheit die Kleinen die für sie bestimmten, größtentheils sehr umfangreichen Gedichte vortrugen, und wie rein und glänzend sie die dazu gehörigen sehr schwierigen Lieder sangen. Die Begleitung am Clavier besorgte in muster-giltiger Weise Herr Oberlehrer Weitzler. Nachdem der stürmische, minutenlange Beifall verlaufen war, ergriff Herr Oberlehrer Weitzler das Wort zur Festrede. Er gedachte der zahllosen Wohlthaten, die unser Landesvater Kaiser Franz Josef I. in seiner Huld und Gnade seinen Vätern und Völkern während der 50jährigen ruhmreichen Regierung erwiesen hat, und entwarf hierauf das Lebensbild Sr. Majestät in dessen wichtigsten Momenten. Zum Schlusse forderte er die Kinder auf, fleißig zu lernen, Körper und Geist zu kräftigen und zu stärken und sich nützliche Kenntnisse zu sammeln, dann würden sie zu kräftigen Söhnen Oesterreichs und zu tüchtigen Bürgern des theuren Vaterlandes heranwachsen; dann könnten sie einmal ihre volle Manneskraft dafür einsetzen, die Ehre und Größe Oesterreichs und seiner Herrscher, welche ihnen ihre Vorfahren treu überliefert haben, den Nachkommen ebenso ungeschmälert zu bewahren. Mit der Abingung der Volkshymne wurde die erhebende Feier geschlossen, worauf die Schulfreunde von Weitensteins deutschen Frauen bewirtet wurde. Die vom großen Schulfreunde Herrn Anton Jankin gespendeten 100 Stück Kaiserjubiläumsbilder konnten wegen zu spätem Eintreffens erst nächsten Tag zur Theilnahme gelangen.

**Bad Vellach** (bei Eisenkappel). Auf Anregung der Frau Zhuber von Otkrog fand Mittwoch den 24. d. M. in dem malerisch und idyllisch gelegenen Curorte Bad Vellach eine Zugtombola zu Gunsten der deutschen Studentenheime in Cilli und Marburg statt. Alle Theilnehmer theilten in der Betthätigkeit nationaler Opferwilligkeit und war der Verlauf der Tombola ein glänzender. Das Reinertragnis betrug 84 fl., so daß jedem der beiden genannten Studentenheime 42 fl. abgeliefert werden konnten. Unter den Gurgästen bemerkten wir den Bürgermeister von Graz, Dr. Graf, und dessen Tochter Frau Dr. Graf, Sr. Excellenz den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Slest, den Universitätsprofessor Dr. Klemeniewicz, die Familien v. Gy, v. Altori, Niffel-Reininghaus, v. Chiappo, Baronin Thibeben, v. Zhuber, Ananic, Steinlechner, Handels-Tönnies, v. Fischer, Kreuz u. a. Der Festschluß mit Frau v. Zhuber und Professor Klemeniewicz an der Spitze und ihnen zur Seite jur. v. Altori und Abiturient Zauberer können auf den Erfolg mit voller Genugthuung blicken.

**Der Herr Polizeicommissär von Cilli.** Dieser Tage wurde ein hiesiges Hotel durch einen hohen Besuch beehrt. Der Herr Polizeicommissär von Cilli, Herr Hans Schmidt, hatte die Wirthe durch Abnahme einer größeren Quantität Bieres ausgezeichnet, wodurch er sich eben seiner Würde bewußt ward. Denn eigentlich war ja sein Name

Oskar Stusel, aus Laibach; ein schreibkundiger Mann, welcher die Stunden, in denen er nicht den Polizeicommissär von Cilli spielt, dazu benützt, um in der Mülerei des Herrn Majdič als Schreibe-kraft sein tägliches Brot zu verdienen. Es nahte die Mitternachtstunde, und der Herr Commissarius sah sich bemüht, behufs Einhaltung der Speer-stunde, die er auf das strengste forderte, einen Wachmann herbeizupfeifen, der gerade des Weges kam. Diese Pflichtigkeit verkehrte sich jedoch in sein Unheil. Trotzdem er betheuerte, er sei nur Finanz-concipist und nicht Polizeicommissär von Cilli, wurde der saubere Patron verhaftet und vom Bezirksgerichte Cilli zu einer achtstägigen Arreststrafe verurtheilt. Die Falscheien der „Südbörsen“ über die „Cillier Staatspolizei“ sind dem Armen zu Kopf gestiegen.

## Südmärk.

**Unterstützungen** sind verliehen worden einem Geschäftsmanne in Unterter 450 G. [Dar-lehen], einem Abbrändler in Unterter 50 G., der Gruppe Weisenfels des südmärkischen Sängerbundes 50 G., einem Grundbesitzer in Ranten 500 G. [Darlehen], einer Volksbühnerei in Ranten 50 G., einem Bauer in Ranten 150 G. [Dar-lehen], der Gemeinde Sparcasse eine Einlage von 4500 G. unter dem Namen Grein-Stiftung, dem Studentenheim in Cilli die bei der Südmärk eingelaufenen Widmungen von 1795 G. 74 Kreuzer.

**Spenden** haben gesandt: Die Ortsgruppen: Klagenfurt 15 G. 50, Josefstadt-Wien 11-50, Eben-see 14-91, Trieste (vom Südmärk-Abende 51-14, von der Tischgesellschaft im Gastgarten al mondo nuovo 6-00) 57-14, Görtschitzthal 32-50 und 10-61 als Reinertrag bei dem Verkauf von Franz Thiel's „Edeltrauten“, Mured 30-17 und vom Südmärk-Feste 480-00) 51-17, Leoben 30-34, Köflach 6-00, Murau 4-50, Simon Rieger (Sammlung unter Mitgliedern einer Vacummission zu Neumarkt in Oberter) 50 G., J. R. 2 G., Alb. Rother in Wilbon (Sammlung bei dem Scheiden eines Deutsch-völkischen) 3-30, Gust. Pidel in Wien (Ergebnis einer Wette) 0-70, J. Rupit in Bad Neuhaus (Sammlung auf der Längenburg bei der Vor-führung eines amerikanischen Tigerchweines) 2-50.

## Vermischtes.

**Der Roman eines Königs.** Von den Tongai-Inseln eingegangene Berichte wissen von einem Roman des dortigen Königs zu erzählen. Der dunkel-farbige Monarch möchte seinem treuen Volke nun endlich auch eine Landesmutter zum Geschenk machen. Allein, da die Schöne, der seine Neigung gilt, den Rakel aufweist, außerhalb der tongaischen Grenzen auf die Welt gekommen zu sein, sieht sich der jugendliche Herrscher sehr zu seinem Aerger plötzlich von dem Einspruch des Ministerrathes in seinen Entschlüssen behindert. Nun haben die Staatsminister allerdings insofern ein Ein-sehen gehabt, als sie ihrem König gleichzeitig zwei garantiert echt tongaische Schönheiten zur Auswahl präsentiert haben. Der König hat sich indeß vorläufig noch nicht zu einem Verzicht auf die Geliebte entschließen können, was jedoch nicht hindert, daß in dem Schaufenster eines Mode-waarengeschäftes in Sidney bereits das Hochzeits-kleid nebst anderen Bestandtheilen der Toilette der Königin von Tonga in spe zur Schau ausgestellt sind.

**Heiß brennt die Sonne** herab, in der Wohnung herrscht Badofen-Temperatur, selbst im Eisigbrant hält sich das Fleisch nicht lange — da ist es von unschätzbarem Vortheil, daß das echte Liebig's Fleisch-Extract als Ersatz für das frische Fleisch dient und jederzeit die Herstellung vortrefflich schmeckender kräftiger Suppen, sowie die Verbesserung von Saucen, Ragouts etc. ermöglicht. Auch als Zuthat zum Gemüse leistet das Fleisch-Extract gute Dienste. Die vielen Leute, denen eine nahrhafte Fleischbrühe auch zur Sommerzeit schon aus Ge-sundheitsrücksichten unentbehrlich ist, wissen einen der Hauptvortheile der Erfindung Liebig's, die Haltbarkeit in jeder Jahreszeit und unter jedem Klima, voll auf zu würdigen.

## Eingefendet.

**Seid.-Damaste 75 fr.**

618 fl. 14.65 v. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Heeneberg-Seide** von 45 fr. bis fl. 14.65 v. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** porto- und Steuerfrei ins Haus. **Muster** umgehend. 2357-97  
G. Heeneberg's Seiden-Fabriken (f. u. t. post.) Zürich.



## Wie's 'n Waldbauernlehrer ergieng.

Erinnerungen.

Im wunderschönen Monat Mai war's, daß sich der Waldbauernlehrer höflich unbehaglich fühlte. — „Was fehlt?“ fragten theilnahmevolle Naturen. Aus is a Thier, wo ta Haus ist. Zahnschmerzen waren da. Wenn's d' Nachbarin g'habt hätt', hätt' ma an was anderes gedacht, aber so, beim Waldbauernlehrer, meiner Wenigkeit, Gott verhütet's, na, wohin denn schnell. Verrückt kommt ma werd'n. Doch ich wollte den Leut'n den G'sallen nicht thun. Der Waldbauernlehrer mußte seinen Kopf beisammenhalten, um's Pfäferl, s' Panzerl, s' Löschhörndle und andere gottbegnadete Naturen ein wenig zu hacheln, wie sie es verdienen. Ich mußte es rein als Straf! Gottes ansehen, daß ich Zahnschmerzen bekam. Aber gläubige Naturen meinten freilich, dem Waldbauernlehrer sei was „anthan“ word'n. Und ich wollte schon zum Schneider geh'n, um mir's „abbeten“ lassen, da fiel mir noch rechtzeitig ein, daß wir einen echten und rechten Zahnbadner am Orte hätten: 's Fuchs-Franz, der's Ziehen, wie mir die alt' Menggin sagte, aus 'm Fundament verstand, nur mußte man sich dazu verziehen, sich auf dem Boden hinzulegen, mit dem Maul aufwärts. Dann kam's Franzal mit einem natürlichen Weizangl, das übernatürliche Kräfte besaß, ähnlich einem g'weich'n Palmblatt, von dem man auch behauptet, daß es dem wohlbekommt, der's am Nagelweihsonntag schluckt. Also legte ich mich in meiner Verzweiflung hin auf den Boden und sumnte:

„Der Mai ist gekommen,  
Die Bäume schlagen aus.“

Ich hätte aber lieber selbst ausgeschlagen, mit Händen und Füßen, denn mein Peiniger, s' Franzal, fuhr bei der Zahnoperation mit mir am Boden herum wie mit g'schitt. Guat, daß i nit wehleidig war. Als Waldbauernlehrer wird man gegen so manches abgestumpft. Es liegt dies schon so in der Natur der Sache, mein lieber Leser. Wer's mit selber probiert, weiß nix. Seitdem bin ich nit nur probiert, sondern ich hab's auch g'studiert, meine Leut, die mir alle freudlich entgegenkamen, mich aber sogleich gefast hätten, wenn's können hätten. Der Fuchs-Franz war noch unter den gelindesten einer, der mir's angethan hat. Man höre nur!

Wenn Du, lieber Leser, der Du in einer Stadt oder in einem Markte wohnst, nit alle Tage Dein frisches Glasl Bier, das ausgesuchte Fleisch, die neue Zeitung und einen Arzt zur Hand hast, glaubst Du, es sei nicht zum Aushalten. Was muß jedoch einem Waldbauernlehrer im Gebirge nicht alles überkommen. Ja, und es ist doch zu sein auf der Welt. Das Wort „Nichts“ bedürfen, ist göttlich! Ich scheint überhaupt nicht nur für die alten Schulmeister, recte Glöcknermeister, vom weltweisen Sokrates gesprochen worden zu sein, sondern es muß auch noch für manche „neumodische“ Lehrer, die man am liebsten Heidenlehrer tituliert, Geltung haben. Sie meinen's aber nit so schlimm. Man muß wissen, daß man sagen will: Heidenlehrer, weil's schon halb noch wäre, daß Waldbauernlehrer Heiden (Herz) essen sollten, um halbwegs bei dem „hohen“ Einkommen vegetieren zu können. Hoch ist das Einkommen im Gebirge immer. Für mich war's genau auch so. Ich lebte 960 Meter über dem Meere und hatte 960 fl. sammt Nebeneinkünften Einkommen. Es kam per Meter ein Gulden. Man soll das eigentlich den hohen Herren nicht verrathen, sonst wird die Gehaltsregulierung der Lehrer gar erst 1998 durchgeführt, aber wie ich schon bin, will ich der Wahrheit die Ehre lassen und sagen, worin meine Nebeneinkünfte bestanden. — Ich durfte nämlich gnädigst ein wenig die die Orgel schlagen, war Gmoansreiber und im Geheimen Winkeladvocat. Bevor ich mich über diese drei Punkte etwas näher ausbreite, will ich ein wenig ausschmaufen. Gedankenstreich. — Punkt eins: Ich durfte ein wenig die Orgel schlagen. Diesen Satz spreche ich „präcise“, deshalb „prägnant“ aus — Gott verzeih' mir die Fremdwörter — also: diesen Satz spreche ich deshalb bestimmt strotzend aus, weil ich zweimal meines hehren Amtes von hochnothpeinlicher Seite entsetzt wurde und das drittemal freilich ich. Ja, ich streifte! Diesen Spaß konnte ich mir erlauben, weil ich der einzige Musikant im Dorfe war. Und der nächste war zwei bis drei Stunden weit weg. Weit weg ist gut vor'm Schuß. Das Streifen dauerte drei Wochen. Dann san's gar word'n. War auch gut, daß ich zur Besinnung kam. Das andere, was ich mir noch denke, sei dem geehrten Leser nicht verrathen. Nur das sei gesagt, daß ich bei der

Streikerei die Lehre bekam: Es giebt riesig dicke Schädel auf der Welt. Daß es riesig hinterlistige Köpfe gebe, lernte ich damals, als man mich von „amtswegen“ feierlich entthob — als Orgelschlagler, wobei den größten Schaden der Annerl hatte. Der Annerl, das war nit etwa der Annerl im Traum, o nein, geehrter Leser, ich stelle ihn dir vor — als meinen Calcanen, zu deutsch: Blasbalgtreter. Mein Gott, als ich am Tage Pius V. in Erding war, sah ich ihn, den Annerl. Die Jähren rollten dem Guten beinah' herab. Und was mich besonders angriff, war das, daß mir der Annerl vorlagte, es sei ihm heute noch um jenes Geld leid, das ihn entging, als ich den Orgelstreich durchführte. Man muß nämlich wissen, daß ich dem Annerl für jedesmal Treten des Blasbalges 2 — 3 Kreuzer österreicher Währung bar gab, was den Armen hoch beglückte. Einst aber, einst ließ mich der Annerl greulich im Stiche. Bei der Wandlung nicht er ein und als ich 's Benedictus beginnen wollte, blieben die Tasten stumm. Annerl, Annerl! Doch der träumte hinter der Orgel von den Hergen und vom Teufel, bis er von einem nebensitzenden Andächtigen, der nit schlief, einen Rippenstoß bekam, daß er auf dem Orgelschlagler hinfiel. Wenn eine Bombe geplatzt wäre, hätt's nit ärger tunken können. Aber das war mein Verderben. Ich wurde dafür meines Orgelschlaglantes entsetzt. Nun standen wir da mit den Fingern in Händen und 'n . . . . Ich calculierte:

Der Annerl im Tram,  
Wenn der 3 mal kam,  
Und ich brauchat 'n Mann,  
Wenn er mich amal nahm.

Einen Mann habe ich nicht gebraucht, hatte ich doch ein Weib, meine Lisel, die vom Stöger herauf, welche ich damals zu mir nahm, wie's herauskommen is, daß die Bauern nit scheiden dürfen. Ja, man muß als Waldbauernlehrer den machen, wenn die Sonne scheint. Uebrigens war auch nit alles Gold, denn die Meime, wenn's eine Falte mehr trug als die Nachbarinnen, war d' Feindschaft da. Und ich, der arme Mann, mußte 's Bad ausgießen. Zum Glück haben Unterleirer eine dicke Haut, ich nun gar, bin ich ja nit weit vom Stierboden daheim, hätt's nie geglaubt, daß ich — d' Haut nämlich — amal so gut brauchen kann: als Waldbauernlehrer. Man höre. Der Mensch muß alles probier'n. Und so verfuhrte ich mich als Gmoansreiber. Freilich, man soll nix unprobiert lassen. Aber da hatte ich erst 's Rechte ang'fangen. Nun wurden s' auch auf mich eifersüchtig. Wurde man auf meine Frau eifersüchtig, weil's eine Falte mehr als die andern im Kittel trug, so wurden ein paar männliche Seelen eifersüchtig, weil ich ein paar Falten mehr Hirn hatte — als sie. — Man hätte glauben sollen, daß es recht sei, wenn ich d' fünf Sinne beisammen?! Weit gefehlt. Dem einen war ich z' geschickt, dem zweiten j' gut dodierte, dem dritten zu wenig kriechend. Na ja, daß man auch vor einem goldenen Kalbe den Hut abnehmen soll, hätt' ich mir schon denken können. Aber die guten Gedanken kommen einem erst immer hintennach. Das bezeugt auch folgendes Erlebnis:

Herr Schullehrer! Was dann? Mit Verlaß. O, der Hans, sagte ich, als ich mich in der Gemeindefanzlei umdrehte und den Bösch-Hans vor mir erblickte. Beim Unbild seines Löwenhauptes war' mir beinah' „low“ geworden, doch ich fastete mich bald und meinte: Was willst denn Hansal? Der Hans kam zu mir, ich sollt' ihm meinen Rechtsbeistand andeuten lassen. No, so weit, daß's geht, warum denn nit. „Ja“, meinte der Hans schelmisch, „s is a Hauptsach“, daß der Schulmeister lesen und schreiben kann!“ Beifällig nickte ich mit dem Kopfe. Und das war gut, wie der Leser hinterher sehen wird. Kurzum, ich wollte mir's mit 'm Hans nit verderben, das schwarze Pfäferl und den dickbeinigen Lausl hatte ich ohnedies schon zum geschwornen Feinde. Sollte ich ihnen noch einen dritten im Bunde zugeführt haben? Man kann nie wissen, wozu eppes gut ist, wer Dir als Freund nit nützen will, kann allemal als Feind Dir schaden. Während ich solches dachte, begann der Hans zu erzählen, er habe für seine Traxgin draußen z' Erding beim Tischler 'n Kasten machen lassen. Und nun forderte der Tischler 's Geld. Is doch a verschmierte G'schicht! Doch ich tröstete den Hans:

's is a Kreuz auf der Welt,  
Hob'n die rundesten Buam a loan Geld  
Und die schönster Menschler loan Lial,  
Muas schau'n, daß ich a tropierte kriag.

„Der Schulmeister ist ein Schelcher!“ mochte sich der Hans gedacht haben, sagte aber nit, denn:

nix sag'n und brav heb'n is 's G'scheiteste. „Ja“, begann ich, „gelt mein lieber Hans, so ein Weißbleim' ist ein theurer Spaß. Aber ich will Dir was sagen: Geh' zu Hause und schlafe ruhig. Daß Dir des Zahlens wegen kein graues Haar wachsen, denn: Wo nichts ist, hat man's Recht verloren!“

„Der Schulmeister ist ein feiner!“ sagte am nächsten Tage der Hans zum Hias, denn die zwei machen d' Suppe süß. Aber wenn's aufgekomen wär', daß ich auf solche Weis' winkeldoctert hab', aus wär's gewesen. Dann hätt' man mich am End' noch strafweis' weggebracht. Nicht? Versteht sich! Nur 's schwarz Pfäferl und seine ganze Sippe fragen!

Und so kam's, daß ich im Vorjahre, dem Fegfuier entrunnen, im Mai dichtete, der dickbeinige Lausl, der Oberochsenauflieger, habe beim Abkiede vom Waldbauernlehrer zum Himmel emporgefliegt:

Du himmlische Boba,  
Geh, gib mir mehr Hirn,  
Sunst thuas ich miß 's oft noch  
Vor den Leuten blamier'n.  
Danke bei die Herrn,  
Denn als fünft's find  
Und 's drittemol hob' ich  
Bei die Bauern loan Gnad.

## Vermischtes.

„Ich sei, gewährt mir die Bitte, in euren Bunde der Dritte.“ An der Wiener Universität ist im Monat August eine neue Verbindung unter dem Namen: Katholische österreichische Studenten-Verbindung „Rudolphina“ ins Leben getreten. Vermuthlich fußt dieselbe auf dem patriotischen Rosenkranz-Programm der beiden anderen „hochgeachteten“ Verbindungen „Austria“ und „Norica“ und dürfte gleich diesen aus Progressisten, d. h. „Nichtlosgebern“ bestehen, die aber deffenungeachtet die studentische Waffe, den Schläger, führen, um damit bei Processionen und Katholikentagen „Pflanz“ zu machen.

Ein Krankenhaus auf Rädern. Nachdem schwimmende Krankenhäuser in letzter Zeit verschiedentlich zur Anwendung gekommen sind, so wohl, wie vor einiger Zeit berichtet wurde, zur Versorgung der französischen Zerstörerflotten bei Island und Neu-Fundland als auch im japanisch-chinesischen und in dem gegenwärtigen Seekriege, kommt jetzt das Krankenhaus auf Rädern an die Reihe. Am 17. Juni verließ ein merkwürdiger Eisenbahnzug die Stadt Washington, um auf den Geleisen der Southern Railway über Columbia in Süd-Carolina und weiter über die Florida-Bahnen nach Tampa zu fahren. Dieser Zug bestand aus zehn Pullmann-Schlafwagen, einem Speisewagen, einem Küchenwagen und einem Gepäckwagen; das Innere war ausgestattet mit allen medicinischen chirurgischen Apparaten und Bedarfsstoffen, wie sie für eine Behandlung von Kranken und Verwundeten während einer Eisenbahnfahrt angewendet werden können. Außer zwei Aerzten begleiteten den Zug zwei Krankenhausausseher, drei Köche und 22 Krankenpfleger. Von Zeit zu Zeit soll je nach Bedarf der ganze Zug oder ein Theil desselben mit Kranken und Verwundeten zurückfahren, um sie nach einem der großen Kriegsfrankenhäuser zu schaffen. Wenn der Zug nicht auf der Fahrt ist, wird er an einem der mit Cuba verbundenen Häfen als allgemeines Aufnahme-Hospital dienen. Uebrigens waren schon während des Bürgerkrieges 1864 drei derartige Züge regelmäßig zwischen Atlanta in Georgien und Louisville in Kentucky unterwegs.

Der Schlaf als Arzt. Aus den Nachtheilen der Schlaflosigkeit läßt sich die Bedeutung des Schlafes für das Gedeihen des Organismus leicht verstehen. Es bedarf keiner weiteren Beispiele, die ohnedies bekannte große Wichtigkeit eines gesunden Schlafes hervorzuheben, denn von jeher galt als eine der ersten Regeln einer vernünftigen Therapie die Herbeiführung eines erquickenden, flückenden Schlummers, den man in richtiger Erkenntnis für einen der größten Heilfactoren ansah. Diesem Zwecke nun dienen alle sogenannten Schlafmittel, wobei man aber zunächst nur an medicamentöse Mittel, z. B. Morphium, und weniger an einfache physiologische, z. B. Massage, Gymnastik denkt, die den Eintritt des Schlafes häufig weit besser unterstützen. In einem interessanten Aufsatze von Dr. Rose über nicht medicamentöse Schlafmittel wird der Nachweis geführt, daß alle medicamentösen Mittel doch nicht einen solchen Schlaf zu schaffen vermögen, wie die Natur ihn dem gesunden Menschen giebt. Er empfiehlt daher, zu den zahlreichen Arzneimitteln erst zu greifen, wenn es nicht gelingt, durch Fernhaltung äußerer Reize, die Anämie des Gehirns



und durch Schaffung von Ermüdungsproducten das ätiologische Moment der Schlaflosigkeit zu beseitigen. Die Grundbedingungen eines ausgiebigen Schlafes sind eine regelmäßige Schlafenszeit, eine der Constitution und dem Temperament angemessene Schlafdauer und eine dem Schlafenden angepasste Lagerung. Um das letztere näher zu erklären, sei erwähnt, daß Rückenlagerung wegen der Entstehung von Beugungen, Kräumen und Geschlechtscongestionen möglichst zu vermeiden ist, daß blutarmen, nervösen Menschen anzurathen ist, den Kopf tiefer, die Füße höher zu legen, während Herzranke wiederum am besten mit erhöhtem Kopfe ruhen. Zur Erfüllung dieser Grundbedingungen kommt die Anwendung von Mitteln hinzu, welche geeignet sind, die durch Ueberanstrengung des Gehirnes herbeigeführte Schlaflosigkeit zu bekämpfen, so die active und passive Gymnastik. Die erstere wird an einfachen Turngeräthen ausgeübt, bei der letzteren besteht die Behandlung darin, daß man in allen Gelenken des Körpers Widerstandsbewegungen machen läßt. Neben der Gymnastik tritt besonders das Wasser in sein Recht; Seebäder, Bäder des Kopfes mit frischem, kaltem Wasser und fortgesetztes Reiben der Füße vor dem Schlafengehen sind geeignete Mittel. Einen nicht geringen Einfluß auf die Schlaflosigkeit und auf das Verhalten des Patienten selbst übt das Bett aus, das zum Schlafen benutzt wird. Das Federbett hat den großen Nachtheil, die menschlichen Ausdünstungen aufzusaugen und zu bewahren, dagegen ist ein eisernes Bettgestell mit Sprungfedernmatratze und darüber gebeiztem leinenen Laken, das straff ausgespannt sein muß, und einer wollenen, nicht zu schweren Decke als Oberbett sehr zu empfehlen. Neben dem Luftinhalt und der Temperatur desselben verhilft das weite Gebiet der Ernährung in vielen Fällen dazu, Schlaflosigkeit zu beseitigen. Man wird auf zu trügerliche, nicht zu voluminöse Nahrung Bedacht nehmen müssen, die am besten erst kurze Zeit vor dem Schlafengehen zu verzehren ist. Bekannt ist, daß Salat einen einschläfernden Wilschast besitzt, wie ja auch die Milch selber schlafmachende Wirkung hat. Schließlich sei noch der Alkoholis und des Tabaks Erwähnung gethan, welche in Fällen von chronischer Schlaflosigkeit zu versuchen wären. Aus diesen Ausführungen geht klar hervor, daß wir eine große Reihe von nicht-medicamentösen ausgezeichneten Schlafmitteln besitzen, bei deren richtiger Anwendung und eingehender Kenntnis in rühmlichst-würdiger Weise der Zweck, einen heilsamen Schlaf herbeizuführen, erreicht werden kann.

**Das Reduertalent eines französischen Bürgermeisters.** Die neueste Nummer der „Monde orphéonique“ veröffentlicht eine höchst amüsante Anekdote, die der Maire von Dieppe anlässlich eines dort kürzlich stattgefundenen musikalischen Wettbewerbs gehalten haben soll. Es wäre schade, diese köstliche Probe bürgermeisterlichen Reduertalents unseren Lesern vorzuenthalten. In dem sich der würdige Maire an Monsieur Roujon, den Director der schönen Künste wandte, begann er seine Ansprache, die nützlich überlegt folgendermaßen lautete: „Meine Herren! Herr Director der schönen Künste! Der Hafen von Dieppe besitzt eine Ausdehnung und eine Tiefe, die es gestatten würden, ihm noch größere Bedeutung beizulegen. Und ich danke Ihnen, Herr Director, daß Sie gekommen sind, das Resultat unserer Anstrengungen zu constatieren. Seien Sie insofern überzeugt, daß wir über den Erfolg dieses glänzenden musikalischen Festes glücklich sind, denn es gestattet uns, zu bestätigen, daß zwei unserer Landsleute, Kinder unseres Landes, in der Ausstellung Preise in der Bildhauerkunst davongetragen haben. Ich danke auch allen unseren Eingeladenen, daß sie Dieppe mit ihrer Gegenwart beehrt haben, unser schönes Dieppe mit seinen immer grünen Matten. Zum Schlusse bitte ich den Herrn Director der schönen Künste, sich gütigst für die Eisenbeinsculptur, diese „französischnationale“ Industrie interessieren zu wollen. Und nun gestatten Sie mir, meine Herren, bevor ich meine Rede beende, die Abwesenheit Monsieur Saint Saëns' zu bedauern, der unserem Museum einen so schönen Saal zum Geschenk gemacht hat. Lassen Sie mich hinzufügen, daß der große Meister nicht unter uns ist, weil er sich zur Zeit in fremden Ländern befindet, wohin ihn sein vagabundierendes (?) Leben geführt hat —“ In der That, der Herr Bürgermeister von Dieppe liebt eine knappe und klare Ausdrucksweise.

**Zur Photographie für Amateure!** Anerkannt vorzügliche photographische Salons und Reise-Apparate, neue unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. M. O. L. L. u. L. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische

Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrirte Preisliste un berechnet. 2412-69

### Auflösungen der Räthsel aus letzter Nummer:

Des Gleichklangs: Rath.

Des Scherzrebus: Reitweg.

Des Magischen Quadrats:

S I A M  
I R M A  
A M O S  
M A S T

Des Kreuzrathfels:

A S T  
A T E  
R O M  
S C H I C K S A L  
S T O C K H O L M  
B E S C H L U S S  
B O R  
U L M  
E L M

Des Wärrathfels:

Wo die Noth am höchsten, ist Gott am nächsten.

Des Kettenrathfels:

Kanzel, Zelle, Leber, Berlin, Linde, Dego, Gosen, Sennar, Narwal, Bales, Effen, Senfal, Salbe, Bejen, Senje, Segel, Gela, Ara, Rade, Dela.

**Gedenkfest des Deutschen Schulvereines und unseres Schützvereines „Südmar“ bei Spielen und Wetten, sowie bei Festlichkeiten, Testamenten und unerböhten Gewinnsten.**

### Cur-Liste

der

### Landes-Curanstalt „Neuhaus“ bei Cilli.

Vom 10. bis 20. August:

Frau Antonie Rupnik, Bezirkshauptmanns-Witwe, mit Fräulein Tochter und Sohn, aus Graz; Herr Hans Cesek, Tonkünstler, aus Wien; Frau Marie v. Werli geb. v. Szips, Apothekers-Witwe, aus Perlak, Ungarn; Herr Panta Michajlovitch, Elektro-Techniker, mit Gemalin Milova und Sohn, aus Belgrad; Frau Johanna Pletersehnig, Geschäfts-Reisendensgattin, aus Graz; Herr Viktor Volanski, Gutsbesitzer, mit Frau Helene Eckhardt, aus Galizien; Herr Carl Nagy de Galantha, k. u. k. Husaren-Rittmeister, mit Gemalin; Frau Gisela Nagy de Galantha geb. Karolyi de Karolyi-Palyi et Versvár, mit zwei Kindern und Bonne, aus Fünfkirchen; Fräulein Marie Marx, Erzieherin, aus Schloss Hohenburg bei Krottendorf; Frau Marie Fieker, Uebungsschul-Lehrerin, aus Wien; Herr Emil Porz, Fabrikbesitzer, aus Kronstadt; Herr Franz Bizek, k. k. Geometer, aus Cilli; Herr J. Luzzato, Kaufmann, aus Triest; Fräulein Fanny Zimmermann, Stubenmädchen, aus Graz; Fräulein Elisabeth Barber, Lehrerin, aus Wien; Fräulein Anna Jungate James, Staatslehrerin, aus Budapest; Frau Harry Fiedler v. Isaborn, aus Triest; Herr Emilian Kuhn, k. k. Regierungsrath, mit Gemalin, aus Graz; Frau Auguste Raltz, Gymnasialprofessors-Gattin, mit Söhnen Siegfried, aus Pettau; Frau Ursula Strach, Hausbesitzerin, mit Marie Behr, aus Laibach; Herr Franz Josef Hudeček, k. k. Gerichtsschreiber, aus Wien; Frau Louise Hudeček, k. u. k. Militär-Reg.-Raths-Witwe, mit Dienerin, aus Wien; Herr Angelo Mazzucato, Techniker, aus Wien; Herr Josef Jungwirth, Privatbeamter, aus Wien; Herr Johann Rumpert, Lederermeister und Weinbändler, Gurfeld; Fräulein Betty Strohschneider, Private, mit Stubenmädchen, aus Graz; Fräulein Marie Greiner, Private, mit Schwester, aus Frankfurt a. M.; Herr Martin Plachy, Feinputz-Anstalts-Besitzer, aus Graz; Frau Marie Baronin Ende, Oberstenswitwe, mit Stubenmädchen, aus Görz; Herr Doctor Stefan Iljasewitz, Probst und Domherr, aus Warasdin; Frau Jelka Sajnovic, Private, aus Warasdin; Herr Josef Kaller, Beamter, aus Wien; Herr Adolf Tönnies, Baumeister und Fabrikant, aus Laibach; Herr Spiridione Sileuro Desilla, Kaufmann, aus Triest; Herr Dr. med. Karl Byloff, aus Graz; Herr Ferd. Treffner, Verwalter, aus Strausenegg; Herr Camillo Ritter v. Henricke, k. u. k. Contre-Admiral d. R., mit Gemalin, aus Görz; Herr Makso Verli, emer. Apotheker, aus Agram; Herr Dr. Eduard Rosenfeld, Malzfabrikant und Gross-Oekonom, mit Gemalin, Töchtern und Erzieherin, aus Kozetien, Mähren; Frau A. Doleček, Private, mit Schwester F. Dietl, aus Budapest; Herr Willibald Klausner, Doctor der gesammten Heilkunde, Graz; Herr Carl Fleischmann, Privatier, aus Graz; Frau Helene Mölling, Beamtensgattin, aus Graz; Frau Gisela Vidar, aus Marburg; Frau Anna Frankovitz, Private, aus Rudolfswerth; Frau Therese Pollak, Kaufmanns-Gattin, aus Belovar; Herr Moritz Fürst, Privatier mit Gemalin, aus Wien; Herr Josef Schwisheil, Doctor der Medicin, aus Graz; Frau Marie Warianek, mit Enkel, aus Cilli; Frau Anna Jungwirth, Privatbeamtens-Gattin, aus Wien; Frau Helene Maier, Private, aus Klagenfurt; Herr Alois Schusterschitz, k. u. k. Linienschiffs-Lieutenant, aus Pola; Herr Johann Skuhala, geistlicher Rath und Dechant, aus Lattenberg; Herr Alfred Wertheim, Schüler, aus Wien; Herr Viktor v. Eckhel, Architect und kön. Professor, mit Gemalin, Schwägerin und vier Kindern, aus Agram; Frau Anna Wolfsohn, Beamtenswitwe, mit Nichte (Kind), aus Graz; Frau Anna Balant, Beschleisslerin, aus Gonobitz; Herr J. Klein, Privatbeamter, mit Gemalin, aus Ujverbász, Ungarn; Herr Carl Dunn Engländer, Dentist, aus Florenz; Herr Moritz Popper, Advocat, aus Debrezin; Herr Jakob v. Mattyassovsky, Staatsgeologe, aus Fünfkirchen; Herr J. Binder, Lehrer, mit Gattin, aus Graz; Herr Maryan Puzina, techn. Correspondent, aus Lu-

ganok; Fräulein Amalie Pouch, Post- und Telegraphenamts-Leiterin, aus St. Georgen, a. d. Südbahn; Frau Franziska Doppelmayr, Wachtmeisterswitwe, aus Graz; zusammen 1080 Personen.

### Schriftthum.

Deutsche Volksstimme. Nationalsoziale Halbmonatschrift. Organ der deutschen Bodenreformer. Das 2. Augustheft enthält: A. Damachle: Die Bodenreform und der österreichische Nationalitätenkampf. — J. Emele: Wie würde sich die Bodenreform in Baden gestalten? — Vom 20. Verbandstag der Hausbesitzervereine. — Dr. Kuhlmann: Das hamburgische Wohnungsgeleis. — Dr. Hagn: Von Einfuhr und Ausfuhr. — Dr. Vode: Arbeiterkrisis gegen Alkohol. — Octavio: Das Specialistenthum in der Kunst. — A. Bohlman: Gedichte. — Aus der Bewegung. — Socialpolitische Rundschau. — Die „Deutsche Volksstimme“ kostet vierteljährig nur 1 M. Auch direct vom Herausgeber: A. Damachle, Berlin, Arkonaplatz 8, zu beziehen.

In einer außerordentlichen Beilage bietet die neueste Nummer der „Gartenlaube“ einen dem Fürsten Bismarck gewidmeten Nachruf, der die Trauer der Nation um den unerfesslichen Verlust in ergreifender Sprache zum Ausdruck bringt. Begleitet ist der Text von einem großen Porträt des Fürsten und einer bildlichen Apotheose, welche Prof. Doepler jun. gezeichnet hat. Von den Betreibern der achtundvierzigsten Zeit ergreift diesmal Mar Ring, der bekannte Berliner Schriftsteller das Wort, der kürzlich seinen achtzigsten Geburtstag beging. Er schildert die „überaus glänzenden Zustände“, deren Bekanntwerden so mächtig fördernd in die Volksbewegung einwirkte, der Breiten dann die Märzerrungenschaften zu danken hatte. Reich illustriert ist die angedeutete Schilderung der „Bierlaube“ bei Hamburg von D. Schminckheim; die eigenartige, fruchtbare Landschaft, welche die deutsche Handelsmetropole an der Elbe mit ihren Gemälden und Früchten verleiht, ist in jeder Beziehung ein hochinteressantes Stück deutscher Erde, das sich trotz seinen althistorischen Charakter bewahrt hat. Der neue Roman von M. Bernhardt „Schloß Josephthal“ entwickelt sich weiter sehr spannend; der durch seine Humoresken bekannte Hans Arnold zeigt sich von einer ganz neuen Seite in der Novelle „Flügelhahn“, die einen tragischen Conflict von dramatisch ergreifender Stimmung darstellt.

„Unsere Monarchie“. Die österreichischen Kronländer zur Zeit des 50jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef I. Herausgegeben von Julius Laurenz. Verlag von Georg Seltisch, k. k. Universitäts-Buchhändler. Complet in 24 Heften à 1 Krone. — Die jüngst erschienenen Lieferungen 21 und 22 führen uns in das herrliche Alpenland unserer Monarchie, nach Tirol, und zeigen uns auf 24 ausgezeichneten Wärrathfels die schönsten Ansichten dieser Berge aller Provinzen. Heft 21 wird mit einer wundervollen Totalansicht der prächtigen Landeshauptstadt, mit Innsbruck und einer Beduete von Umbras eröffnet. In dieser ersten Lieferung sehen wir dann die malerische Maria-Theresienstraße, das berühmte alte Haus zum „goldenen Dach“, das Innere der Hofkirche mit den Gesulpturen der Fürsten und den Beopoldbrunnen, ferner die schöne Triumphpforte, das Ferdinandsdenkmal das Hof-Deutthal am dem Berge Fiel und das imposante Stadthaus-Gebäude. Ruffien, das stolze Tiroler Grenzstädtchen, ist mit einer stimmungsvollen Hauptansicht und einem bezaubernden Gruppenbild vertreten. Auch fehlt das Bild eines reizenden Ruffischer Dörfls nicht. Nun reihen sich naturgetreue, lebendige Bilder von zahlreichen beliebten Sommerorten, wie Sopfgarten, Kitzbühel, St. Johann, Mittenberg und in einem Vollbilde das pittoreske Völsgraben an. Zwei Längsbilder zaubern uns duftige Ansichten von Jenbach und den unbeschreiblich schönen Achensee mit der vielbesuchten Pettau vor. Eine große Ansicht des fangereichen Zillerthales mit Mäherhöfen darf als ein kleines Kunstwerk gelten. Von der Brennerbahn gehen wir St. Jodol Brenner Hofhaus, Gossjass, das alpenrühmliche Sterzing und Seinsach, von der Pusterthalbahn Brunn, Lienz und Toblach mit seinen majestätischen Dolomiten, St. Ulrich und Wollstein im Grödenthal. Zwei Gletscherbildchen vom Wecker im Stubai schließen das vollendete Heft ab. Nr. 22 zeigt in naturgetreuen Reproduktionen die drei Zinnen und den majestätischen Monte Cristallo in der Dolomitenwelt. Aus dem Ortlergebiet finden wir ein brillantes Gruppenbild, welches Hotel Sulden, Schaubachhütte mit der Königsgrube, das Gletscherhorn im Suldenthal und die allerliebste Wallfabrikstapelle zu den hl. 3 Brunnern, sowie Trafoi vorsetzen. Cabinetsbilder sind Bräun, Klausen und Schloß Tyrol, Foss und Gries, das neue große Karersee, Schloß Runkelstein und der Weltcurort Meran mit der Gipspromenade. Geradezu frappierend sind die Vollbilder: Der Ortlergletscher und das Stillerjoch mit der Franzenspforte. Aus Südtirol stellen uns Roveredo, Trient, Cavale, Neolombardo, St. Martino di Castrozza, aus dem malerischen Val Sugano Bergine, Roncigno u. a. Die Texte zu allen diesen reizenden Bildern aus der Feder des bekannten Reisechriftstellers Ernst Reiter ergänzen trefflich die meisterhaften Ansichten, die uns Tirol lebendig und farbenreich vor die Sinne zaubern.

Wiener illustrierte Frauen-„Zeitung“, Familien- und Mode-Journal, Verlag M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstraße 5. Preis vierteljährig 90 Kr. Einzelne Seite 15 Kr. — Probeummer gratis; vorrätig in allen Buchhandlungen. Aus dem reichen Inhalte des einundzwanzigsten Heftes dieser vornehm ausgestatteten und illustrierten Zeitschrift heben wir hervor: Abicht und Handlung. — Die junge Lehrerin. Von Marie Mellen. — Freiheit, die ich meine. Familienbild von Hesi Born. — Zur Geschichte der Gasthäuser. Von R. Reigner. — Einiges über Kindererziehung. Von F. Kind-Eitersberg. — Postkartenport. — Weist du es noch? Von S. Varinay. — Märgen. Von T. Uhlfelder. — Sonnenstein. Von W. — Modellentwurf haltend 48 Illustrationen von Toiletten und Toilettegegenständen und 18 Illustrationen von Handarbeiten, mit ausführender Beschreibung. — Wildgeflügel. — Für die Hausfrau. — Ein neuer Tropfenhalter. — Amug. — Die Heilkräfte unserer Beeren. — Das Kind. Eine Erzählung von Gustav Morgenstern. — Menu. — Allerlei. — Spiele. — Graphologie. — Zitate. — Schnittpogen.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**





Die zur Bereitung eines kräftigen und  
gesunden Haustrunks

**Most**

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt  
vollständig ausreichend zu 150 Liter  
**Apotheker Hartmann**  
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt!  
Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Verkauf vom  
k. k. Ministerium des Innern gestattet. — Allein echt  
zu haben bei

**Martin Scheidbach**

in Altenstadt Nr. 102 bei Feldkirch in Vorarlberg  
2867-77 **Preis 2 Gulden.**

## Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen  
Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten  
Portraitmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter  
beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf  
Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn  
zu verzichten.

Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

ein Portrait in Lebensgrösse  
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait  
seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder an-  
derer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte  
oder Freunde machen zu lassen, hat bios die betreffende

Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden

und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiss auf  
höchste überrascht u. d. entzückt sein wird.

Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise  
berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche  
mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird,  
werden nur bis auf Widerruf zu obigen Preisen gegen  
Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages ent-  
gegengenommen von der

**Portrait-Kunst-Anstalt**

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Aus-  
führung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Por-  
traits wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungs-  
schreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für  
Jedermann auf.

2868-2

## MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk,  
bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren-  
und Blasenkrankheiten, wird von den hervor-  
ragendsten Aerzten als wesentliches Unter-  
stützungsmittel bei der Karlsbader und anderen  
Bädercuren, sowie als Nacheur nach denselben  
zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (VII.)

## Für Liqueur-Fabrikanten

und solche, die es werden wollen, offeriere ich **neue,**  
**gangbare und gewinnbringende**  
**Essenzen-Specialitäten.**  
Arrangement completer Liqueurfabriken.  
Prospecte und Preisliste franco.

**Carl Philipp Pollak,**

Essenzen-Specialitäten-Fabrik, 2860-87  
PRAG, Mariengasse Nr. 18.

## PREBLAUER

Sauerbrunnen, reinsten  
alkalischen natürlichen Alpen-  
sauerling von ausgezeichneter  
Wirkung bei chron. Katarrhen  
insbesondere bei Harnsäure-  
bildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nieren-  
steinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch  
seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich  
bestes diät. und erfrischendes Getränk. 2861-39

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau,

Post St. Leonhard (Kärnten).

Curarzt: Dr. Richard Hitschmann.

## LINOLEUM

zu Original-Fabrikspreisen bei

**Alexander Kuttler,**

Manufactur-, Mode-, Leinen-, Kurz- und Wirkwaren-  
Geschäft 2837-71

**CILLI.**

**Wichtig für Gasconsumenten — das Auer-  
licht wird billiger!** Wie aus dem Insuper der  
Oesterreichischen Gasglühlicht-Actiengesellschaft hervor-  
geht, läßt dieselbe, um ihre beliebtesten Fabrikate überall  
einzubürgern, von heute ab eine neuerliche Preis-  
ermäßigung eintreten. Die Lampe welche bisher 3 fl.  
gefoftet, wird nunmehr um 2 fl. 25 fr. erhältlich  
sein; der Glühkörper, dessen bekannt gute Qualität  
auch weiterhin unverändert bleibt, wird in Zukunft  
(statt 75 fr.) nur fünfzig Kreuzer kosten. Die Spar-  
lampe, welche ein Liebling der Hausfrauen geworden  
ist, wird von nun ab (statt 2 fl. 40 fr.) nur 1 fl.  
95 fr. und der Erfassungkörper dazu statt 60 fr. bloß  
40 fr. kosten. Um die Vorzüge des Auerlichtes auch  
dort, wo auf geübtere Ausführung weniger Werth  
gelegt wird, zugänglich zu machen, wird überdies eine  
neue Type, die Volkslampe, in Verkehr gebracht, welche  
ebenso wie die bisher eingeführte Lampe allen Anforder-  
ungen einer schönen und zweckmäßigen Beleuchtung ent-  
spricht, jedoch nur 1 fl. 80 fr. kostet. Für Montage  
und Zustellung der Glühkörper wird nach wie vor die  
ortsübliche Gebühr zu entrichten sein. Die neueste  
Preisermäßigung, welche allen Gasconsumenten will-  
kommen sein wird, ist wohl ein Zeichen der Vortref-  
lichkeit der Auer'schen Gasglühlichtfabrikate; denn sie  
stellt sich als Folge der colossalen Ausbreitung dar,  
welche dieses unvergleichlich schöne Beleuchtungssystem  
bisher gefunden hat, und wird gewiss auch die Ursache  
sein, daß es ein Gemeingut Auer wird. Wie immer,  
sei auch diesmal die Beachtung der bekannten Auer'schen  
Schutzmarken empfohlen und vor Ankauf von Lampen  
und Glühkörpern durch Agenten und Hausierer gewarnt.

Prämiiert Cilli 1888.



## MARTIN URSCHKO

Bau- und Möbel-Tischlerei

Rathhausgasse Nr. 17, **CILLI**, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

2990-2

übernimmt alle Arten von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern,  
Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parquetten-Fabrik von  
Salcano bei Görz. Alle Arten Parquett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nach-  
dem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen  
das Gewerbe habe.

**Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster**  
complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz für  
sämmliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbeln. Für Speise-, Salon-  
u. Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze u. grosse Divans, sämmt-  
liche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig u. schnellstens ausgeführt.

**Grosse Niederlage von fertigen Särgen**

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metall-  
särgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles  
am Lager **staunend billig.**



Bau- und Galanterie-Spengler

**Heinr. Scheuermann,**



**Holzcement- und  
Dachpappe-Deckerei,**

Herrengasse 3, **CILLI**, Herrengasse 3,

empfehlte seine Ausführungen unter langjähriger Garantie nebst äusserst  
billigen Preisen. 2956-87

**Billig zu verkaufen!**

Ein gutes Clavier, ganze Küchenein-  
richtung, passend für Gasthäuser, und  
verschiedene sonstige Einrichtungsgüter  
im Gasthof „Zur grünen Wiese“, Cilli  
2997-70

## Jalousien

in allen Farben, Holz-Nonleaug  
einfach bis hochlegant, zu den billigsten  
Preisen bei **Ernst Geier**, Braunau,  
Böhmen. — Preisblatt auf Ver-  
langen. Agenten gesucht. 2752-75

## Rattentod

(Felix Immisch, Delisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse  
schnell und sicher zu vertilgen. Unschäd-  
lich für Menschen und Haustiere. Zu  
haben in Paketen à 30 und 60 kr. bei  
Apotheker Carl Gela in Cilli und in der  
Apotheke in Rann. 3011-35



Fahrkarten- und Frachtscheine  
nach

## Amerika

königl. belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“ von Antwerpen,  
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrkarten an die

**Red Star Linie**

in Wien IV., Wiedner-Gürtel 20.

## Königsbrunn

in Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäure-reicher, stärkster und reinsten  
Sauerbrunn. Gegen katarrhale Affec-  
tionen des Magens, dann der Respirations-  
Organe und gegen Verdauungsstörungen  
von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches  
und Erfrischungsgetränk ersten Ranges,  
zahlreiche Atteste. 2936-75

Mineralwasser-Versendung in Ko-  
streinitz, Post-Postplatz bei Pölschach.  
Steiermark.

Lager und Vertretung in Cilli

bei

C. Walzer, Herrengasse 15.



## Zur gefälligen Beachtung!

Wegen vorgerückter Saison gebe ich den geehrten Damen bekannt, dass ich sämtliche Sommerwaare, d. i.

**Damen-, Mädchen- u. Kinderhüte, Blousen, Unterröcke und andere**

**Mode- und Ausputzartikel**

zu eigenem Fabrikspreise verkaufe.

3016—9

Ersuche höflichst die P. T. Damen, ihre zum Ueberformen bestimmten Winterhüte mir bis **20. September** längstens zukommen zu lassen, da ich zum Einkaufe der Winterwaare, Modellhüte, Confection u. a. m. um diese Zeit nach Wien fahre und hierbei die mir übergebenen Hüte mitnehmen werde.

Hüte werden bei mir geschmackvoll aufgeputzt und billigst berechnet; so auch Kleider sehr gut passend und billigst verfertigt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

**Anna Sadnik, vormals Waupotitsch.**

Cilli, 20. August 1898.

Grazergasse.

## Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.

### Einladung

zu der am **28. August 1898** Vormittags **10 Uhr** im Gemeinderathssaale stattfindenden

## ordentlichen Vollversammlung.

### Tagesordnung:

1. Rechenschafts-Bericht der Ausschüsse.
2. Antrag auf Vertheilung des Gewinnes.
3. Neuwahl der Ausschüsse.
4. Allfällige Anträge.

Sollte die Versammlung nicht beschlussfähig sein, findet die neuerliche Versammlung am gleichen Tage um **10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr** statt.

**Der Vereins-Ausschuss.**

8/13

## Moll's Seidlitz Pulver.

**Nur echt,** wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

**Moll's Seidlitz-Pulver** sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernd. Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. 6. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein „Salz“.

**Nur echt,** wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

**Moll's Franzbranntwein und Salz** ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. —.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: Cilli: Max Rauscher, Apoth. und C. Gela, Apoth.

Wind.-Feistritz: F. Petzoldt, Apoth. 2404-103

# CHINA-WEIN SERRAVALLO

## mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconalescenten.)

2331-103

**Silberne Medaillen:**

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

**Goldene Medaillen:**

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vorzüglichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu  $\frac{1}{2}$  Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

**Apotheke Serravallo, Triest**

Engros-Versandhaus von Medicinalwaaren.

Gegründet 1848.

## Unübertroffen ist die grosse illustrierte Zeitschrift

mit farbigen Illustrationen

# Für

Einzig deutsche Familien-Zeitschrift, die populäre illustrierte Aufsätze über Erfindungen, Entdeckungen und wichtige Fortschritte in Industrie und Technik veröffentlicht.

Der neue Jahrgang beginnt mit zwei fesselnden Romanen:

Preis pro

Spannende Romane und Novellen erster Autoren. Artikel aus allen Gebieten der Wissenschaft.

# Alle

„Die Wildkatze“ von Ida Peisker und „Schuld und Sühne“ von Ernst Daudet. Humoristisches.

Alle Abonnenten erhalten

Vierzehntags-

3 grosse Kupferdruck-Kunstblätter

zum Vorzugspreise von 4 Mark pro Bild (statt je 30 Mark im Kunsthandel).

# Welt.

Heft nur 40 Pfg.

**Grösste Reichhaltigkeit des Lesestoffes und wahrhaft künstlerische Ausstattung.**

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungsliste unter No. 2682) entgegen.

Deutsches Verlagshaus BONG & Co., Berlin W. 57.



**The Premier Cycle Co. Ltd.**  
(Hillman, Herbert & Cooper.)

Werke in: **Coventry** (England), **Eger** (Böhmen), **Doos** (b. Nürnberg).  
Jahresproduction 60.000 Fahrräder.  
Kataloge gratis und franco.

2685-73

## „The Gresham“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse 1 im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6 im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1896 Kronen 157,805.340.—

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1896 28,670.916.—

Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 339,497.900.—

Während des Jahres 1896 wurden von der Gesellschaft 8654 Polizen über ein Capital von 80,577.950.—

ausgestellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Agentur in **Laibach** bei **Guido Zeschko**, Villa vis-à-vis Narodni Dom.



# Städt. Mädchen-Lyceum in Graz,

staatlich subventionierte,

## Öffentliche Mittelschule

(mit dem Rechte der Reciprocität m. d. österr. Gymnasien u. Realschulen u. h. Min.-Erl. v. 9. Juni 1896, Z. 10.208).

Einschreibung neuer Schülerinnen für das Schuljahr 1898/99 am 14. u. 15. September vormittags. — Mindestalter zum Eintritte in den niedersten der 6 Jahrgänge das vollendete 10. Lebensjahr. — Aufnahmeprüfung am 16. und 17. September. — Schulgeld in 10 Monatsraten à 6 fl. — Unterricht in den obligaten Lehrgegenständen (Kathol. Religionslehre, deutsche, französische und englische Sprache und Literatur. Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Haushaltungskunde, Erziehungslehre, Zeichnen, Turnen, Singen) nur vormittags, in den Handarbeiten und in der Kalligraphie nachmittags. — Für Schülerinnen von auswärtigen Adressen vortrefflicher Kostorte bei sehr achtbaren und gewissenhaften Familien zur Auswahl. Weitere Aufschlüsse über diese Anstalt bietet der Jahresbericht, welcher auf Verlangen kostenfrei zugesandt wird.

2502—72

L. Kristof, Director.

Reiß Fußboden-Lack,

Reiß weiße Glasur für Waschtische 45 kr.,

Reiß Wachspasta für Parquetten 60 kr.,

Reiß Goldlack für Rahmen 20 kr.

2981—72

nur vorrätig bei:

Victor Wogg in Cilli.

DAUERHAFT GERUCHLOS SOFORT TROCKNEND

Gesetzlich geschützt Zimmer sofort zu benützen.

DER ECHE

**Christoph-Lack**

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu legen, da der unangenehme Geruch und das langsame Trocknen, das der Cellulose und dem Leinöl eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufgemischt werden ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack,

gelbbraun und mahagonibraun, der wie Cellulose deckt und gleichzeitig Glanz gibt, daher anwendbar auf alten oder neuen Fußböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen;

und reinen Glanzlack (ungefärbt)

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Partien und schon mit Cellulose gefärbte ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verleiht aber nicht das Holzmiter.

Postkoll ca. 35 Quadratmeter (zwei mittlere Zimmer) 8. u. 9. fl. 5.90 oder 9.90 franko.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte Aufträge diesen über-

mittelt; Weiterentferte und Prospekt gratis und franko. Beim Kauf ist genau auf Güte und Fabrik-

marke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zweck entsprechend in den Handel gebracht wird.

Depot in Cilli bei Josef Matić. 2015-77

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack

Prag

Zürich

Berlin

Karolinenthal.

Industrie-Quartier.

NW. Mittelstrasse.

Nur 50 kr. für 3 Ziehungen. | Letzter Monat

Haupttreffer 1 mal 100.000 Kronen u. 2 mal 25.000 Kronen  
barm. 20% Abzug

Jubiläums-  
Ausstellungs-Lose  
à 50 kr.

3029—74

empfehlen M. von Czerny, k. k. Tabak-Districts-Verlag, Cilli.

Ziehung: 15. September 1898  
Ziehung: 22. October 1898.

## Wer liebt nicht?

eine zarte, weiße Haut und einen rosigen, jugendfrischen Teint?

Gebrauchen Sie daher nur: Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden und Gelsen a. S.

vortrefflich gegen Sommerprossen sowie

wohlthätig und verschönernd auf die Haut

wirkend. à St. 40 kr. bei: Droguerie Fr.

Difschau und Apoth. Carl Gela. 2537-7

## Südmark- Cigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler's Papierhandlung,

Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 20 kr.  
12 Stück 10 kr.

## Cilli.

Kleine halbe Stunde von der Stadt — am Schlossberg — ist eine neuerbaute Villa mit herrlicher Aussicht in das Santhal sammt angeschlossen 8 Joch grosser Realität, bestehend aus einem im besten Zustande erhaltenen Weingarten, ein Theil schon mit veredelten amerikanischen Reben bepflanzt, schönen Obstgärten mit den edelsten Obstgattungen, Wiese, Acker, Wald, ferner Herrenhaus, 2 Winzerhäusern und Wirtschaftsgebäuden, sofort bei mässigem Preise zu verkaufen oder gegen ein Haus in der Stadt umzutauschen. Der Besitz wird auch detailliert verkauft und zwar: 1. Theil: Villa mit Obstgarten und ein Stück Weingarten; 2. Theil: Herrenhaus, Winzerhaus, Wirtschaftsgebäude — alles neu erbaut — mit Weingarten, Wiese, Obstgarten, Acker und Wald; 3. Theil: Winzerhaus mit Keller und Presse, Weingarten, Obstgarten, Wiese und Wald. Anzufragen beim Eigenthümer J. Seli-scheg, Rathhausgasse Nr. 16. 3022-69

## Ein Lehrjunge,

beider Landessprachen mächtig, gesund und kräftig, mit guten Schulzeugnissen, findet sofort Aufnahme in der gemischten War n-handlung von Josef Wagner in St. Marein bei Erlachstein. 3021—70

## Maschin- und Handstickereien

von einem aufgelösten Geschäfte, werden sehr billig verkauft, ebenso wird eine Weeler & Wilson-Maschine um 9 fl. hint-angegeben. Gieselastrasse Nr. 5, Tratnik's Bad, 1. Stock, von 2—5 Uhr Nachmittag.

## Ein Praktikant

aus besserer Familie mit guten Schulzeug-nissen wird sofort aufgenommen im Mode-waren-Geschäfte Franz Karbantz in Cilli, Grazerstrasse. 3005

## Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst be-kannt, somit das **Vorzüglichste** zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt: H. Prettnner. 2991—32

## Graphologie.

Wer seinen Charakter nach der Hand-schrift gedeutet haben will, wende sich an das unterzeichnete vom Vorstand der „Graphologischen Gesellschaft für Deutsch-land und Oesterreich“ gegründete und von ersten Autoritäten geleitete Institut.

Erforderlich Einsendung einer Schrift-probe von mindestens 20 Zeilen, wömmlich mit Unterschrift. Keine Verse, keine Ab-schriften!

Erwünscht Angabe des Alters und Berufes.

Preise: für die Charakterskizze Mk. 2 ausführl. Mk. 3 und mit graphol. Be-gründung Mk. 5.

Betrag wird durch Nachnahme er-hoben.

I. Sächsisches Institut für wissen-schaftliche Graphologie.

DRESDEN - A.

Franklinstrasse 18.

Seit dem Jahre 1897

Berger's medicinische

## THEERSEIFE

die zu Krimen und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, namentlich in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

### Hautausschläge verschiedener Art,

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Reinigung der Haut ist allgemein anerkannt. Berger's Theerseife enthält 40% Holzkohle und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Bei Verhütung von Hautausschlägen begünstigt man ausserlich Berger's Theerseife und achtet auf die hier angegebenen Gebrauchsanweisungen.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als mildere Theerseife zur Reinigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unentbehrliche co-smetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

**Berger's Glycerin-Theerseife,**

die 50% Glycerin enthält und sein parfümiert ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Ver-färbung des Teints; Boraxseife gegen Wimmerin; Oelbalseife zur Reinigung der Haut bei Hauterkrankungen; als Gesichtswäsche Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (35 kr.); Leinölseife gegen Geckirthe; Sommerpresseseife sehr wirksam; Teinseife gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife besten Zahneinreinigungsmittel, Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen ver-weisen wir auf die Broschüre. Man beachte stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in Cilli bei den Apothekern A. Marek und K. Gela sowie in allen Apotheken der Steiermark. 2666—73

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.



## PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druck-kraftregulirung „Hercules“, garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

## Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen) Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen, „Syphonia“ fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, be-währtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

2862—77 kaiserl. königl. aussch. priv. Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk.

Wien II, Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Gegründet 1855

**Josef Wagner's**

Gegründet 1855

erste und grösste chemische Kleiderreinigungs-Anstalt und Vorhang-Appretur  
Graz, Herrengasse Nr. 3

Chemische Reinigung jeder Art Herren- und Damenkleider im ganzen und zertrennten Zustande, ebenso alle Sorten von Woll-, Seiden- und sonstigen Stoffen, Pelzwerke, Stickereien, Teppiche in allen Sorten und Grössen, sowie alle Arten von weissen und farbigen Vorhängen, wie überhaupt alle nicht speciell anführbaren Gegenstände in meiner bestrenommierten Anstalt auf das Vorzüglichste gereinigt, respective appretirt werden. — Special-Anstalt für Sammt- und Peluche-Dämpfung (Entfernung der entstandenen Spiegel.) Aufträge aus der Provinz werden auf das Schnellste und Solideste ausgeführt.  
Einem gütigen Zuspruche mich bestens empfehlend, zeichnet hochachtungsvoll

Josef Wagner.

Tüchtiger Unterricht  
gratis!

## Die besten Fahrräder: Dürkopp-, Styria- und Waffenräder

2383—031

sowie das billigste und beste Concurrenz-Fahrrad der Gegenwart und zwar das Herrenrad für 125 fl. das Damenrad für 135 fl. kauft man bei:

Eigene grosse  
Radfahrerschule  
Giselastrasse 1.

**Friedrich Jakowitsch, Cilli.**

Eigene grosse  
Radfahrerschule  
Giselastrasse 1.

Reparaturen  
schnell und billig.

### Eine Wohnung,

3 Zimmer mit zweifachem Eingang und Sparherdküche, dieselbe kann auch abgetheilt werden in 2 Zimmer und Sparherdküche, wovon 1 Zimmer sonnseitig, mit schöner Sparherdküche vergeben werden kann, bis 1. October. Anfrage Grabengasse 7, im 1. Stock oder beim Hausmeister rückwärts im Hof. 3019-a

Eine solide, ganz neue ungebrauchte

### Eisenblechrolle,

2 m 90 cm lang, 1 m 75 cm breit, doppelt sperbar, ist abzugeben. Anträge Gutsverwaltung Schloss Sannegg, Post Frasslau bei Cilli. 3027-71

### Kleine Wohnung

möblirt oder nicht, als Jahreswohnung gesucht. Anträge beim Portier „Stadt Wien“. 3028

### Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller etc. sofort zu vermieten. Dieselbe kann eventuell getheilt werden. Nähere Auskunft „Grüne Wiese“. 2995-69

### Wohnungsvermiethung.

Schulgasse Nr. 18, 2. Stock ist eine schöne Wohnung mit 3 parquettirten Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller- und Boden-antheile sofort zu beziehen. 2442-9

### Ein Haus

ist in Cilli sehr günstig billig zu verkaufen, neu, steuerfrei, für Pensionisten geeignet.

Adresse in der Expedition der „Deutschen Wacht“ unter „Haus 3007“ zu erfragen. 3007-71

### Ein Fischer-Zugnetz

30 Meter lang und 4 Meter breit, montirt, sammt den dazu gehörigen Leinen und kleinen Netzen ist sehr billig abzugeben. F. Holz in Gaberje bei Cilli. 3030-71

### Verloren

goldene Damenuhr mit kleinem Bierzipf in schwarz-roth-gold, vom Stadtpark zum Kaiser-Josefplatz, Abzugeben gegen gute Belohnung bei Negri, Grazerstrasse. 3031

### 2 neue Kalesch-Wägen

zu verkaufen, der eine ist halbgedeckt, mit Bock zum Abnehmen, für ein- und zweispännig eingerichtet, der andere ein offener. Beide sind Freischer. — Gleichzeitig erlaube ich mir bekannt zu geben, dass ich alle Gattungen Wägen auf das Beste und Billigste verfertige. 3026-71

Anton Gregl, Schmiedemeister,  
Cilli, Brunnengasse.

### Verkauf

zweier Pferde sammt Englisch- & Fuhrgeschirr, zweier kleiner Fuhrwagen. — Anfrage: Kanzlei Dr. v. Jabornegg und bei Herrn Johann Zottel, Kaufmann in Gonobitz. 3010-69



# Auerlicht

3020-71

die populärste Beleuchtungsart, die in keinem Hause fehlen soll,

## WIRD BILLIGER.

Vom 25. August ab kostet:

Die Auerlampe — Brenner, Krone, Glühkörper und Cylinder blos	fl. 2.25,	der Glühkörper dazu blos	50 kr.
„ Sparlampe — Brenner, Krone, Glühkörper und Cylinder blos	1.95,	„ „ „	40 „

exklusive Montage und Bedachung.

Um die Vorzüge unseres Beleuchtungs-Systems Jedermann leicht zugänglich zu machen, führen wir eine neue Lampentype ein:

### DIE VOLKSLAMPE

Diese Lampe hat dieselben Eigenschaften wie die gewöhnliche Auerlampe, ist einfacher ausgestattet und kostet nur fl. 1.80.

Man achte auf unsere bekannten SCHUTZMARKEN und hüte sich vor Ankauf minderwerthiger Nachahmungen.

Oesterreichische Gasglühlicht-Actien-Gesellschaft.

In CILLI:  
nur bei Josef Arlt.